Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 123. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag den 13. März 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84⅜. Prämien-Anleihe 113¼ B. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 72¼. Comm.-Antheile 80½. Köln-Minden 120. Freiburger 80¾. Oberschles. Litt. A. 112½. Oberschles. Litt. B. 107¼. Wilhelmsbahn —. Rhein. Aktien 78½. Darmstädter 60¾. Dessauer Bank-Aktien 19½. Oesterreich. Kredit-Aktien 71½. Oesterr. National-Anleihe 57½. Wien 2 Monate 74¼ B. Mecklenburger 44 B. Neisse-Brieger 48½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48⅛. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 130½. Tarnowitzer 29. — Fest, Fonds behauptet.

Berlin, 12. März. Roggen: ruhig. März-April 52¼, Frühjahr 49¾, Mai-Juni 49½, Juni-Juli 49¼. — Spiritus: fest. März-April 17⅙, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17⅔, Juni-Juli 18. — Rüböl: matter. März 10⅚, Frühjahr 11⅔.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. März. Der heutige „Moniteur" enthält das Dekret, durch welches der mit England abgeschlossene Handels-Vertrag promulgirt wird. Außerdem veröffentlicht er einen langen Bericht über die der Unterzeichnung vorhergegangenen Unterhandlungen.

Wie aus Turin vom gestrigen Tage gemeldet wird, hat der dortige Gemeinderath eine Adresse an den König votirt, in welcher er sein Vertrauen zu der von der Regierung hinsichtlich Mittel-Italiens befolgten Politik ausspricht. Der Gemeinderath von Lodi hat diesem Entschlusse beigestimmt und der von Mailand wird voraussichtlich folgen.

Aus Florenz wird unter dem heutigen Datum telegraphirt, daß die Geistlichkeit in den toskanischen Städten die Absicht hat, das Volksvotum durch religiöse Feierlichkeiten zu inauguriren. Die unter der Bevölkerung herrschende Begeisterung ist außerordentlich.

London, 10. März. Die Regierung legte gestern abermals ein auf die savoyische Frage bezügliches Aktenstück auf den Tisch des Unterhauses, nämlich eine von Lord Cowley an Russell gerichtete Depesche vom 24. Februar, worin es heißt: Thouvenel hat erklärt, daß die englischen Vorschläge Frankreich erlaubten, Anträge an Oesterreich gelangen zu lassen, welche darauf abzielten, offen vor gewissen Vorschriften des Friedens von Villafranca abzustehen.

Diese Erklärung Thouvenels war durch eine Depesche des wiener Kabinets veranlaßt worden, worin dasselbe sich dahin äußerte, daß es gar wohl in einigen Jahren in Italien von Neuem interveniren würde.

Turin, 10. März. Der Militär-Rath Ancona's hat sich unter dem Vorsitz Kalbermatten's versammelt, und sich zu strengen und energischen Maßregeln gegen die Steuerverweigerung und etwaige Angriffe von außen entschlossen.

Die Munizipalität von Turin hat einstimmig eine Loyalitäts-Adresse, unter Billigung der Politik bezüglich Mittelitaliens beschlossen und als Beweis dessen eine Summe von 3 Mill. angeboten. — Andere Städte werden diesem Beispiele folgen.

Turin, 11. März. Die „Opinione" bringt einen Artikel, worin sie auseinander setzt, daß die Annexion Toskana's an Piemont keine Gefahr für das europäische Gleichgewicht in sich schließt.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 122 (gestriges Mittagblatt).

Der preußische Handelstag

erfährt jetzt in der Presse eine ihm nicht sonderlich günstige Kritik, welche, in soweit sie ihm ein Fiasko zuschreibt, zugleich darin übereinstimmt, daß sie dasselbe aus der unzweckmäßigen Geschäftsordnung und der Handhabung derselben durch Herrn Hansemann herleitet.

Durch dieselbe sei dem Handelstage ein einheitliches Auftreten nach außen und namentlich der Regierung gegenüber verwehrt worden.

Indessen ist das „Brem. Handelsbl." der Ansicht, daß der Handelstag trotz alledem und alledem seinen Zweck erreicht hätte, wenn es ihm nur gelungen wäre, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen und zu interessiren; man habe aber aus Scheu vor jeder „prinzipiellen" Debatte sich auf der Sandbank technischen und lokalen Details festgerannt.

„So hätten es denn die — praktischen Männer zu keinem mannhaften Beschluß, zu keiner lebensvollen Debatte, sondern nur zu einem ellenlangen Wunschzettel gebracht, wie es bei den Kindern vor dem lieben Weihnachtsfeste gebräuchlich sei."

Gleicher Ansicht ist die „Ostſ.-Z.", welche sagt:

„Der Thätigkeit des Handelstags — eine wie große Zahl von erledigten Nummern sie auch aufzuweisen hat — fehlt doch das Haupt-Erforderniß, um sie zu einer wirklich lebensvollen, um sie zum Ausgangspunkt einer neuen Entwickelung zu machen: es fehlt ihr der Glaube an ihre Bedeutung seitens des Handelstages selbst.

Allerdings klinge es sehr plausibel, wenn man sagt: die Vertreter des Handelsstandes haben eine andere Aufgabe, als sich über Prinzipien zu streiten, welche, wenn überhaupt, so erst in einer langen historischen Entwickelung sich zu einer Entscheidung durchkämpfen können. Aber wenn auch diese Prinzipien nicht von dem Handelstag — wie kirchliche Dogmen von einem Konzil — nach Majoritätsbelieben festgestellt werden können, so kann der Handelstag doch nur in so fern auf eine historische Bedeutung Anspruch haben, als sich diese Prinzipien in ihm selbst zur Geltung durchkämpfen.

Auch die Frage der Kompetenz sei nur rein formell aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit nur materiell, durch die gefaßten Beschlüsse selbst, so wie durch den Geist, aus dem sie hervorgingen und der in der Debatte sich kundgab, beantwortet werden konnte. Hätte sich der Handelstag in Wahrheit zum Ausdruck des Bewußtseins unseres Handelsstandels als des Trägers des volkswirthschaftlichen Fortschrittes gemacht — Niemand würde seine Kompetenz angezweifelt haben."

Uebrigens sind selbst diejenigen Stimmen, welche die Resultate des Handelstages am bittersten charakterisiren, darin einverstanden, daß man sich von dem einmaligen mißglückten Versuche nicht abschrecken lassen dürfe.

„Nicht immer wird Herr Hansemann präsidiren", meint die „Wes.-Ztg.", welche indeß die Ueberzeugung ausspricht, daß man besser gethan hätte, „sofort einen deutschen Handelstag zu berufen." Ein solcher hätte sich nicht nach dem Einverständniß des preußischen Handels-Ministers mit einem vormaligen preußischen Finanzminister leiten lassen und — „um wie viel mehr eine Nation bedeutet als ein Staat, so viel tiefer hätte sich eine Versammlung von Abgeordneten des gesammten deutschen Kaufmannsstandes dem öffentlichen Bewußtsein eingeprägt. Sie würde bei nur einiger Gunst der Umstände alsbald zu einer Macht emporgestiegen sein."

„Aber die Bewegung darf und wird sich nicht auf Preußen beschränken — schließt der angezogene Artikel. Ein baierischer Handelstag, ein sächsischer Handelstag u. s. f. muß in die Fußtapfen des preußischen treten. Es thut noth, daß die halbschlächtige Stellung der meisten Handelskammern, keine rechte Behörden zu sein und doch auch nicht die freigewählten Vorstände freiwillig gebildeter mächtiger Genossenschaften, herzhaft verbessert werde. Haben sich die Kaufmannschaften entweder, wie man in Breslau wünscht, zu gesetzlich anerkannten und mit gesetzlichen Befugnissen ausgerüsteten Körperschaften verfestet, oder in freie Handelsvereine zusammengeschlossen, wie es Andern wohl besser zusagen wird, so werden sie ganz von selbst nach einer Sammlung in regelmäßig wiederkehrenden Handelstagen für ganz Deutschland verlangen, und diese werden dann den Einfluß ausüben, der der rechtmäßigen Gesammtvertretung eines so zahlreichen und bedeutenden Berufsstandes zukommt."

Breslau, 12. März. [Zur Situation.] Der Weise des „Coustitutionnel", Hr. Grandguillot, hat gesprochen (S. Nr. 122 d. Z.) und das Prinzip der Volks-Souveränetät auf dasjenige Maß zurückgeführt, welches dem Kaiser, seinem Herrn, allein anstehen kann: Das Prinzip der Volkssouveränetät, wie es sich durch das allgemeine Stimmrecht ausdrückt, könne nur im Innern angewandt werden.

Natürlich zieht Hr. Grandguillot die Grenzen des Prinzips, auf welche das französische Kaiserthum sich bezieht — „im Interesse der europäischen Ordnung", welche allerdings ziemlich auf den Kopf gestellt sein muß, wenn ein geborner Fürst (der König von Sardinien) an die Volks-Souveränetät appellirt und ein gewählter Kaiser die Gesetze der Legitimität in Schutz nimmt.

Es wäre eine Beleidigung zu glauben, daß die Savoyer, wenn sie befragt würden: ob sie Franzosen werden wollen? — nicht einstimmig mit Ja! antworten würden; aber es ist doch interessant zu constatiren, daß die französischen Staats-Sophisten, das Princip erst modifiziren, nachdem sie seine Anwendbarkeit für den vorliegenden Fall schon auf die Probe gestellt hatten, und es ist nicht minder interessant, daß die offiziösen Stimmen, als Vorläufer der offiziellen sich nicht scheuen, dem guten Alliirten jenseits des Kanals abermals in's Gesicht zu schlagen.

Denn der unglaubliche Lord Russell hat ja vor wenigen Tagen erst im Parlament erklärt: „Savoyen werde nur in Folge des Landeswillens an Frankreich übergehen."

Die Sache steht nun folgendermaßen:

Können die Völker sich weggeben, an wen sie wollen; oder dürfen sie nur weggegeben werden?

Ersteres behauptet Cavour, um Toskana zu erwerben und wahrscheinlicherweise Piemont zu behalten;

Letzteres Napoleon, um Savoyen zu gewinnen, ohne Toskana preisgeben zu dürfen.

Aber wie Napoleon jederzeit seinen persönlichen Interessen ein Mäntelchen umzuhängen weiß, so auch mit der neuen Grandguillotschen Weisheit, welche vortrefflich dazu dient, ihm die Sympathien der Legitimität zu erwerben, nachdem er die Ideen der Nationalität und Volkssouveränetät abgenützt hat.

Savoyen und mit den Alpenpässen die Herrschaft über Italien will er haben; auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechts, wie er sich anfänglich schmeichelte, würde er sie nicht erhalten; er versucht es also mit der Legitimität. Vielleicht gewinnt er die Fürsten, indem er sich zur Veränderung einmal zu dem Prinzip der Legitimität bekennt.

Heinrich IV. sagte: „Paris ist wohl eine Messe werth"; vielleicht denkt Napoleon, die europäischen Mächte werden ihm den Erwerb Savoyens gönnen, weil er erklärt: daß Länder nur von ihren Fürsten verschenkt werden können!

Preußen.

Berlin, 10. März. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Das Befinden Sr. Majestät des Königs war in der vorigen Woche befriedigend, indem sich außer dem körperlichen Wohlbefinden auch eine größere geistige Regsamkeit kund gab. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge des Wirklichen Geheimen Raths Illaire und des Generalmajors Freiherrn von Manteuffel entgegen, und empfing die Meldungen des Generals der Infanterie von Hahn, der Generallieutenants Encke und von Puttkammer, des Generalmajors Elten, so wie vieler anderer Offiziere im Beisein des Kommandanten, Generalmajors von Alvensleben. — Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl machte heute Mittag mit ihren beiden Töchtern, Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Karl einen Besuch. Darauf fuhren die Prinzessinnen-Töchter mit ihrer Gouvernante nach Potsdam, wohin die Frau Prinzessin Friedrich Karl am Montag folgen wird, um im dortigen Stadtschlosse wieder ihren dauernden Wohnsitz zu nehmen.

— Die durch die Presse verbreitete Angabe, der Vertreter des zehnten Bundes-Armeecorps in der Militär-Kommission, der königlich hannoversche Oberst Schulz, stimme in keinem einzigen Punkte mit dem Referenten der besagten Militär-Kommission, General von Dannhauer, überein, wird der „Frankf. Post-Zeitung" als unbegründet bezeichnet. In dem Berichte über die Vorfragen sollen der Referent und der Mitreferent nur in einem Punkte, nämlich in Bezug auf die Eintheilung der betreffenden vier Bundes-Armeecorps und der Reserve-Infanterie-Divisionen, von einander abweichen.

— Bekanntlich werden alle zwei Jahre drei preußische Offiziere nach Paris kommandirt, um die dortigen, namentlich militärischen Verhältnisse kennen zu lernen, und um sich in der französischen Sprache auszubilden. Neulich fand das hierzu bestimmungsmäßig abzulegende mündliche Examen statt. Aus den Vorschlägen der Regimenter wählen nämlich die General-Kommandos einen Kandidaten aus, und werden dann diese nun designirten zum schriftlichen Examen zugelassen. Dasselbe besteht in der Bearbeitung eines geschichtlichen Thema's in französischer und eines militärischen in deutscher Sprache, und zwar waren in diesem Jahre folgende Themas gestellt: „Der Fall der Republik Venedig" und „Vergleich des preußischen und französischen Infanterie-Exerzier-Reglements". Die Verfertiger der fünf besten Arbeiten werden alsdann von einer Komm. mündlich geprüft, und drei von ihnen Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten in Vorschlag gebracht. Bei dem diesjährigen Examen sind hierzu, wie der „Elb. Ztg." geschrieben wird, der Rittmeister von Cranach des 11. Husaren-Regiments, der Premier-Lieutenant Adler des Ingenieur-Corps und der Premier-Lieut. Freiherr von Buddenbrock-Hettersdorff I. des 1. Kürassier-Regiments designirt worden, und beginnt das Kommando derselben vom 1. April dieses Jahres.

— Die Erwiderung des königlich sächsischen Ministers von Beust auf das preußische Promemoria in Sachen der Bundeskriegsverfassung hat bereits eine preußische Beantwortung erfahren. Die preußische Regierung verzichtet darin, wie die „N. Pr. Z." hört, auf weitere politische Betrachtungen, und spricht ihr Verharren bei ihren früher aufgestellten Ansichten aus.

— Der Ausschuß des Nationalvereins ist in diesen Tagen hier zu einer Berathung zusammengetreten,

[Das Befinden Seiner Majestät des Königs.] Der „Elberfelder Zeitung" wird geschrieben: In dem Befinden des Königs ist seit einigen Tagen eine verhältnißmäßige Besserung eingetreten. Freilich ist und bleibt der Zustand des Kranken noch immer beklagenswerth genug, da die andauernde Körperlähmung jede freie und selbstständige Bewegung verbietet und die zeitweilige Umflortheit des Geistes einen andauernden geselligen Verkehr unmöglich macht. Indessen liebt es der Monarch, Mittheilungen über Personen und Gegenstände, die ihn sonst interessirten, entgegenzunehmen, und einige Aeußerungen desselben deuten darauf hin, daß das innere Gemüths- und Seelen-Leben keineswegs erloschen ist. Se. Maj. bringt jetzt den längsten Theil des Tages außer Bett, auf einem Rollsessel, zu. In diesem Sessel bleibt auch der König bei seinen weitern Spazierfahrten, da der neuerdings in einer hiesigen Wagenfabrik gebaute Wagen dergestalt konstruirt ist, daß er den Sessel in sich aufnehmen kann. Die Räder dieses Wagens sind von gewöhnlicher Größe; der Wagenkasten aber geht nur 1½ Fuß über den Fußboden hinweg, uud der Rollstuhl wird, vermittelst zweier angelegten Schienen, ohne Schwierigkeit hinein- und herausgerollt. Ein kleiner Sitz für den Leibarzt oder den Adjutanten ist außerdem noch in dem Wagen angebracht. Bei kürzern Fahrten auf den Terrassen von Sanssouci oder nach dem neuen Orangeriehause auf der Höhe oberhalb Sanssouci wird der Rollstuhl allein benutzt und alsdann von zwei Kammerdienern in einfachem Civilanzuge fortbewegt. Der König trägt stets, wenn er sich öffentlich zeigt, den Militärpaletot und die gewöhnliche Militärmütze.

[Militärisches.] Nach einer Mittheilung der „Mil. Blätt." werden die von den 32 bestehenden Linien-Kavallerie-Regimentern hierzu aus den bisherigen Ersatz-Schwadronen formirten und abgegebenen fünften Schwadronen, welche bei den 8. Linien-Armee-Korps die 4 neuen Dragoner- und 4 neuen Ulanen-Regimenter bilden werden, sich wahrscheinlich in laufenden Nummern den schon bestehenden Regimentern dieser Waffengattungen anschließen, und zwar soll deren Formation in folgender Weise erfolgen: das 1. und 3. Dragoner- und das 1. und 5. Husaren-Regiment formiren zusammen das 5. Dragoner-; 2. Dragoner-, 3., 10., 12. Husaren-Regiment das 6.; 4. Dragoner-, 2., 4., 6. Husaren-Regiment das 7. und das 7., 8., 9. und 11. Husaren-Regiment das 8. Dragoner-Regiment; wie ferner das 2. und 3. Kürassier- und 4. und 8. Ulanen-Regiment zusammen das 9.; 6. und 7. Kürassier- und 3. und 6. Ulanen-Regiment das 10.; 1. und 5 Kürassier- und 1. und 2. Ulanen-Regiment das 11., und 4. und 8. Kürassier- und 5. und 7. Ulanen-Regiment das 12. Ulanen-Regiment. Jede der abgegebenen Schwadronen ist beiläufig 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 3 Trompeter und 124 Gemeine nebst 143 Pferden stark, wozu außerdem über den Etat noch 5 Offizierburschen und 5 Handwerker hinzutreten, so daß also diese 8 neuen Regimenter einen ursprünglichen Bestand von incl. Kommandeur und Adjutant, mindestens 18 Offizieren, 64 Unteroffizieren, 12 Trompetern und 496 Gemeinen mit 572 Dienstpferden nebst noch 20 Offizierburschen und 20 Handwerkern über den Etat, oder Alles in Allem zusammenbegriffen von 630 Köpfen besitzen werden.

— Bis zum 1. Mai d. J. sollen, der „Elberf. Z.“ zufolge, 72 neue Gußstahl-Geschütze fertig sein und sofort den Artillerie-Regimentern überwiesen werden, und zwar in der Weise, daß sich jedes der neun Artillerie-Regimenter im Besitze einer Batterie zu sechs Geschützen befindet.

K. C. Die Finanz-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat über den Gesetzentwurf wegen anderweitiger Einrichtung des Amts- und Zeitungs-Cautionswesens Bericht erstattet. Refer. ist Abg. Dr. Riedel. Die Kommission erklärt sich mit beiden Abänderungen, welche die Regierung gegen voriges Jahr vorgeschlagen hat, einverstanden: sowohl damit, daß die Bestimmung des Zeitpunktes der Versilberung der Cautionen königlicher Verordnung vorbehalten wird, als damit, daß für die Verstärkung des Cautions-Depositums behufs endlicher Rückzahlung aller in baarem Gelde geleisteten Cautionen in anderer Weise als durch die Ansammlung eines Theils der Zinsen des Cautionsdepositums, nämlich in der Weise gesorgt wird, daß der „zur Zeit der Ausführung des Gesetzes im Staatshaushalt ausgebrachte Betrag der Cautionszinsen im unveränderten Betrage so lange festgehalten und die daran in Folge der Rückzahlung von Cautions-Beträgen zu ersparenden Summen dem Cautionsdepositum so lange zugeführt werden, bis letzteres der Cautionsschuld gewachsen“ ist; es ist dabei, sagt die Commission, ein allmäliges Aussterben der Cautionen zu erwarten, da erfahrungsmäßig etwa der zwanzigste Theil jährlich zur Erledigung kommt. Die Commission empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs.

Der Bericht der Kommission des Hauses der Abgeordneten über den Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes ist erschienen. Berichterstatter ist der Abg. v. Sänger. Mit 15 gegen 4 Stimmen empfiehlt die Kommission den Gesetzentwurf zur Annahme.

Die Berathungen der Kommission sind sehr eingehend, und scheinen sehr lebhaft gewesen zu sein. In der Geschichte der s. g. Wuchergesetzgebung ist man bis auf das mosaische und römische Recht zurückgegangen. Das röm. Recht hat mehrere Jahrhunderte hindurch zwischen der völligen Freilassung des Zinsfußes und dem rigorosen Verbot jeglicher Zinsnahmen (lex genucia) hin und her geschwankt, ohne ein eigentlich leitendes Rechtsprinzip; es spiegelt sich in diesem Schwanken das Ringen des Patriziats mit dem Plebejerthum wieder; erst in der Kaiserzeit wurden diese Gegensätze vermittelt und traten die Bestimmungen über Feststellungen eines Zinssatzes mit einer regelmäßigeren Geltung hervor, bis unter Justinian auch die gesetzliche Fixirung des bei Darlehnsgeschäften zulässigen Zinses in das corpus juris aufgenommen wurde.

Die mosaische Gesetzgebung verbot das Zinsnehmen der Juden untereinander gänzlich, gestattete es aber von Fremden ohne jede Einschränkung. Diese Auffassung fand in das kanon. Recht Eingang; in den ersten 3 Jahrhunderten n. Chr. galt das Verbot des Zinsnehmens nur für den Priesterstand, im 4ten Jahrhundert wurde es auch auf die Laien ausgedehnt. Durch den Einfluß des kanonischen Rechts auf die Entwicklung der weltlichen Gesetzgebung im Beginn des Mittelalters fand das Zinsverbot Eingang in die Capitularien Karls d. Gr., in den Sachsen- und Schwaben-Spiegel, und somit in die deutschen Rechtssatzungen. Aber das geschriebene Recht war machtlos gegen die natürlichen Gesetze des Verkehrs; das kanon. Recht mußte selbst die Gülten- und Renten-Käufe gestatten, eine allgemein geltende Form des Zinsnehmens, bei der oft exorbitante Zinsen bedungen wurden; im 15ten Jahrhundert gestattete Papst Martin V. ausdrücklich vertragsmäßige Zinsen, sogar bis 15 pCt. Dabei waren die Juden von allen Beschränkungen beim Zinsnehmen frei. Endlich wurde das römische Recht in Deutschland heimisch, und damit die gesetzliche Feststellung eines bestimmten Zinssatzes, in der Regel 5 bis 6 pCt., in den deutschen Gesetzgebungen zur Norm. — In der neuern Zeit geriethen die Auffassungen ins Schwanken. Die Erfahrung lehrte, daß der gesetzliche Zins in vielen Fällen überschritten werde, und die Lehren der modernen Volkswirthschaft brachen sich Bahn. Im Im Jahre 1787 wurden in Oesterreich unter Joseph II. alle Strafbestimmungen wegen zu hohen Zinsnehmens aufgehoben; nur civilrechtlich blieben höchstens 5 pCt. einklagbar. Im Jahre 1803 wurden dann die Wuchergesetze wieder eingeführt. Jetzt scheint man auch in Oesterreich wieder ernstlich an die Aufhebung zu denken. — In Frankreich haben ähnliche Schwankungen stattgefunden; die Constituante machte mittelst Dekret vom 11. April 1793 einen ersten Versuch mit der Freilassung des Zinsfußes; der Code civil sprach 1804 die gesetzliche Freigebung des Zinsfußes aus, aber schon das Gesetz vom 3. Sept. 1807 fixirte denselben wieder auf 5 resp. 6 pCt. und fügte Strafbestimmungen hinzu; dies Gesetz ist noch heute in Kraft. — In England behielt auch nach der Reformation die vom kanon. Rechte emanzipirte weltliche Gesetzgebung strenge Verordnungen gegen den Wucher bei; erst unter der Königin Anna, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, fielen alle Kriminalstrafen fort, und vermögensrechtliche Strafen, zum Theil sehr harte, traten an die Stelle. In den Jahren 1833, 37 und 39 sind allmälig befreiende Gesetze ergangen, und 1854 der Zinsfuß ganz frei gegeben. Ueber nachtheilige Folgen wird nicht geklagt. — In Norwegen sind 1824 die Wuchergesetze aufgehoben, 1851 ein gesetzlicher Zinsfuß wieder eingeführt. — In neuester Zeit sind in Bremen, Oldenburg und Sardinien die Zinsbeschränkungen beseitigt, und auch dort keine Klagen über nachtheilige Folgen, namentlich nicht über Vertheuerung des Realkredits laut geworden. — In Preußen sind die Wuchergesetze nur zweimal zeitweise suspendirt: einmal vom 15. Februar 1809 bis Ende 1810, wo die Maßregel vortheilhaft auf den stockenden Geldverkehr einwirkte, und im Herbst 1857 auf wenige Monate, so daß sich daraus die Wirkung der Maßregel nicht beurtheilen läßt. — Aus diesem geschichtlichen Rückblick ergiebt sich, daß zu einer Zeit, wo nur politische Motive (wie beim römischen Rechte) oder theokratische Grundsätze wie in der mosaischen Gesetzgebung) einwirkten, oder wo theils die Anschauungen des römischen, theils des kanonischen Rechts maßgebend waren (wie im Mittelalter und bis ins vorige Jahrhundert hinein) die wirthschaftlichen Anforderungen gar nicht zur Geltung gekommen sind, daß aber, seit die Verhältnisse des bürgerlichen Verkehrs und die damit wachsende volkswirthschaftliche Einsicht als eine Macht auftraten, ein Schwanken in den Gesetzgebungen bemerkbar ist, welches endlich an gewissen Punkten bereits mit einem vollständigen Siege der modernen Anschauungen geschlossen hat.

Im Prinzip ist dann weiter die moderne Theorie entwickelt, daß das Geld, so weit es nicht Tauschmittel, sondern Kapital ist, den Charakter einer Waare hat, deren Preis der Zinsfuß ist, dessen Höhe sich wie alle Preise nach Angebot und Nachfrage natürlich regulirt und wechselt u. s. w.

Durch die Erfahrung wird diese von den anerkanntesten Lehrern der National-Oekonomie ausgehende Auffassung durchaus bestätigt. Der bewegliche Theil des Kapitals hat sich von den Zinsbeschränkungen in völlig gesetzlich zulässiger Weise zu emanzipiren gewußt. Man kann mit Recht sagen, daß die allgemeine Wechselfähigkeit „an sich schon den s. g. Wuchergesetzen allen Boden unter den Füßen weggenommen hat.“ Bei dem Theil des Kapitals, der sich der Veranlagung auf Grundbesitz zuwendet, wird bei genügender Sicherheit der gesetzliche Zinsfuß selten erreicht, bei ungenügender Sicherheit wird das Gesetz in der verschiedensten Art umgangen.

Auch vom Standpunkte des abstrakten Rechts und der Moral lassen sich die Wuchergesetze nicht rechtfertigen. Sie sollen schützen, und schaden doch, indem sie unter Anderm bei Darlehnsgeschäften, die keine genügende Sicherheit bieten, bei denen also eine Art Prämie den Gesetzen des Verkehrs nach erforderlich ist, die Konkurrenz der Kapitalien verringern und den Darlehnssucher einer kleinen Zahl von Leuten in die Hände geben, welche die Gefahr der Gesetzesumgehung nicht scheuen. Die Unmöglichkeit, eine Umgehung des Gesetzes ganz zu verhindern, so wie die andre Unmöglichkeit, das Kapital in gewisse Kanäle unter gewissen Bedingungen hineinzuzwängen, und die verwandten Gründe gegen die Wuchergesetzgebung, welche bereits vielfach erörtert, auch in den Motiven der Regierung ausführlich behandelt sind, werden dann des Näheren vorgelegt, und schließlich angeführt, daß von 40 Handelskammern sich 37 unbedingt für Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen haben.

Von den Vertheidigern der Wuchergesetze ist geltend gemacht, auf so allgemeine theoretische Sätze hin, wie die: das Geld sei eine Waare, habe seinen Preis, und dieser Preis müsse der freien Vereinbarung überlassen werden, lasse sich unmöglich eine gesetzliche Bestimmung beseitigen, die sich Jahrhunderte lang als nothwendig erwiesen habe, und von den Gesetzgebern aller Nationen, so wie den anerkanntesten Koryphäen der Volkswirthschaftslehre — Adam Smith, Rau, Roscher, Stuart, Still — festgehalten sei. Die Geschichte spreche gegen die moderne Theorie. Nicht aus Reaktion gegen die Josephinische Gesetzgebung, sondern wegen der entsetzlichen Folgen der freien Konkurrenz und der Schamlosigkeit des wucherischen Treibens sei man in Oesterreich zu den Wuchergesetzen zurückgekehrt. In Frankreich habe eine dreijährige Erfahrung genügt, um das gefährliche Experiment aufzugeben, und noch kürzlich hätten die Minister Billault und Rouher die Nothwendigkeit der Wuchergesetze anerkannt. In Norwegen sei dasselbe nach neunjähriger Erfahrung geschehen. In England sei die Befreiung sehr allmälig durchgeführt. Bei uns sei das Bedürfniß nicht erwiesen. Am wenigsten jetzt, bei der gedrückten Lage aller Geschäfte, sei die Aufhebung der Wuchergesetze rathsam. Die Gutachten der Handelskammern könnten nicht entscheidend sein, weil im kaufmännischen Verkehr für das bewegliche Kapital ganz besondere Bedingungen beständen. Größeres Gewicht sei auf die Gutachten der Gerichtshöfe und Verwaltungsbehörden, der ländwirthschaftlichen Vereine, des Landes-Oekonomie-Kollegiums und der landwirthschaftlichen Kreditverbände zu legen, und es müsse „mit Recht Erstaunen erregen“, daß die Minister der Kommission dies wichtige Material nicht zugänglich gemacht hätten. — Bei größeren Darlehnsgeschäften, die nachweislich zu produktiven Zwecken gemacht würden, vielleicht nicht so verderblich, würde die Aufhebung der Wuchergesetze doch bei Darlehnen zu momentaner Beseitigung eines wirklichen Nothstandes unzweifelhaft höchst verderblich sein; hier sei der gesetzliche Zinsfuß eine wirkliche Schranke gegen Zügellosigkeit und Geldgier. Das Gesetz werde doch nicht immer umgangen. Es sei auch nicht wirkungslos, so daß es ungestraft umgangen werden könne; es komme dabei auf den Eifer der Behörden an; am Rhein seien die ernstlichen Bemühungen mehrerer Prokuratoren gegen wucherisches Treiben von großem Erfolg gewesen. Ueberhaupt sei die häufige Uebertretung eines Gesetzes noch kein Grund für seine Aufhebung; gestohlen würde auch oft genug, und doch wolle Niemand die Strafgesetze gegen den Diebstahl aufheben. — Besonders lebhafter Einspruch ist dann noch im Interesse des Grundbesitzes und Realkredits erhoben. Im kaufmännischen Verkehr reproduzirten sich die Kapitalien schnell und könnten daher mehr Zinsen geben; die in Grund und Boden angelegten Kapitalien könnten nur Renten tragen und sich sehr allmälig wieder ersetzen. Eine Steigerung des Zinsfußes, Gefährdung des Fundaments des Nationalwohlstandes u. s. w. sei zu erwarten; schon jetzt sei der Grundbesitz in den östlichen Provinzen bis zur Hälfte, bis zu zwei Drittheilen seines Taxwerthes mit Hypotheken belastet.

In Bezug auf die Bedürfnißfrage hat der Regierungs-Kommissar verwiesen auf die 1857 nothwendig gewordene Suspendirung der Wuchergesetze, auf die Zustände des verflossenen Sommers, welche abermals die Unhaltbarkeit der Wuchergesetze aufgedeckt hätten, auf die mit großer Majorität erfolgte Ueberweisung der betreffenden Petitionen gegen die Wuchergesetze an die Regierung seitens des Hauses der Abgeordneten, und endlich auf die Aufhebung der Wuchergesetzes in benachbarten Staaten.

Von Seiten der Gegner der Wuchergesetze ist dann abermals auf die Natur des Geldes und der Kapitalien, der Wirkung der freien Konkurrenz u. s. w. u. s. w. eingangen. In Bezug auf die geschichtlichen Erfahrungen ist bemerkt, daß in Oesterreich von 1787—1803 alle Vorbedingungen fehlten, welche als Wirkung der freien Konkurrenz eine Ermäßigung des Zinsfußes ermöglichen konnten: der Grundbesitz sei noch in den feudalen Fesseln gewesen, die Industrie unentwickelt, das Kreditwesen völlig ungeordnet, die Kommunikationsmittel kläglich, dazu die Niederlagen gegen Napoleon; unter solchen Verhältnissen sei die enorme Steigerung des Zinsfußes die natürliche Folge der faktischen Zustände gewesen, und bei der veränderten Gesetzgebung sei diese Steigerung nur offenbar geworden, während sie sich sonst versteckt haben würde. In Frankreich habe Napoleon I. den Cours seiner Staatspapiere möglichst hoch halten wollen; dasselbe Motiv gelte vielleicht auch noch jetzt dort, und die Neigung für die Wuchergesetze sei „überdies bei einem Regierungssystem nicht auffallend, welches möglichst alle Lebensbeziehungen unter die Kontrole der Regierenden zu nehmen sich zur Aufgabe gemacht“ habe. Ein allmäliges Vorgehen wie in England finde gerade auch bei uns statt, da die allgemeine Wechselfähigkeit bereits seit elf Jahren in Wirksamkeit sei. — Die Berufung auf Adam Smith u. s. w. sei nur mit Einschränkungen zugegeben worden und diese Einschränkung mit wörtlicher Anführung der Stellen belegt. Ein Satz von Roscher, die Aufhebung der Wuchergesetze habe sich nicht unter allen Umständen bewährt, wird nicht bestritten; daß dieselbe unter allen Umständen ein Sinken des Zinsfußes bewirken müsse, behauptet Niemand. — Gegen die Befürchtungen wegen des Realkredits ist auf die „mächtigen Wirkungen“ hingewiesen, die nach Wissenschaft und Erfahrung „den bestimmenden Einfluß auf das Verhältniß des Darlehnsgeber und -Empfänger ausüben.“ „Die sicheren Hypotheken werden immer, ob mit oder ohne Wuchergesetz, nur einen verhältnißmäß niedrigeren Zins zu tragen haben, die weniger sicheren dagegen werden immer, ob mit oder ohne Wuchergesetze, eine größere Gegenleistung gewähren müssen — das ist ein eben so elementares Gesetz, wie jenes, daß das Wasser im Niveau stehen muß.“

Auf besonderen, einstimmigen Antrag der Kommission ist das von der Regierung gesammelte Material zur Einsicht vorgelegt. Von den Obergerichten haben sich 14 für und 7 gegen, von den Gerichten erster Instanz 91 für und 20 gegen, von den Prokuratoren und Friedensrichtern 6 für und 21 gegen, von Rechtsanwalten 65 für und 20 gegen die Aufhebung der Wuchergesetze erklärt. Von den Verwaltungsbehörden hat sich eine kleine Majorität (2) gegen die Aufhebung erklärt; von den Direktionen der landwirthschaftlichen Kredit-Verbände ist nur die ostpreußische für die Aufhebung; das Landes-Oekonomie-Kollegium befürwortet eine gesetzliche Erhöhung des Zinsfußes auf 6 pCt.; besonders entschieden und ausführlich ist das Gutachten des General-Prokurators zu Köln gegen die Aufhebung; die überwiegende Mehrzahl der rheinischen Friedensrichter hat sich demselben angeschlossen. Ueber den Werth dieser Gutachten ist dann in der Kommission gestritten; die Gegner der Wuchergesetze haben die Gutachten derer maßgebend gefunden, die dem täglichen Leben näher stehen, die Gegner der Aufhebung die der Verwaltungs-Behörden, und haben auch die verhältnißmäßg kleine Majorität unter den Obergerichten für sich angeführt, „in denen doch die juristische Intelligenz überwiegend vertreten sei.“

Bei der Spezial-Diskussion sind alle Amendements abgelehnt, meist mit 15 gegen 4 Stimmen; zu erwähnen ist davon eins zu Gunsten der Wuchergesetze für den Realkredit bis die Regierung „die in Beziehung des Hypothekenwesens und Subhastations-Verfahrens, so wie bei den Provinzial-, Bank- und sonstigen Realkredit-Instituten bestehenden gesetzlichen Erschwerungen im allgemeinen Interesse des Realkredits beseitigt haben“ werde, und ein zweites, welches das Gesetz erst vom 1. Januar 1862 an in Kraft treten lassen wollte.

Eine Resolution, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung „die in Beziehung des Hypothekenwesens und Subhastations-Verfahrens, so wie der Bank-Institute bestehenden Erschwerungen im Interesse des Realkredits zu beseitigen und die Errichtung von Realkredit-Instituten zu fördern suchen wolle“, ist mit 17 gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem ausdrücklich erklärt worden, daß dieselbe nicht etwa als eine conditio sine qua non für die Annahme des Gesetzes gelten solle.

Ueber verschiedene Petitionen für und gegen die Wuchergesetze beantragt die Kommission Tagesordnung.

Deutschland.

Schleswig, 9. März. [Justiz und Polizei.] Gestern traf der langersehnte Bescheid des Appellationsgerichts in Flensburg in der Heibergschen Angelegenheit hier ein. Derselbe lautete auf sofortige Entsiegelung der Buchhandlung und ließ es dem Magistrate frei, die Sache im Wege des fiskalischen oder Kriminal-Prozesses weiter zu verfolgen. Der Polizeimeister Jörgensen entsprach jedoch dieser Weisung nicht, sondern verweigerte die Entsiegelung. (Pr. Z.)

Theater.

≡ **Breslau.** Am 10. März hat das Benefiz unseres beliebten Tenor-Buffo's, Herrn Meinhold, Lortzings romantische Zauberoper Undine aus langem Schlafe wieder erweckt und ein zahlreiches Publikum ins Theater gelockt, das sich indessen an der recht hübschen äußerlichen Ausstattung des Werkes, an Rheinpanoramen, Springbrunnen, Mondscheinlandschaften und Balletgruppirungen mehr zu erfreuen schien, als an der in der That einigermaßen philiströsen Musik, welche den Ton des schattenhaften Traumlebens, wie er sich für eine musikalische Paraphrase der reizenden Fouquéschen Phantasieblüthe geziemt, nur in wenigen Nummern trifft, sich im Allgemeinen vielmehr, nach der Eigenart des ehrlichen Lortzing, in den zwar technisch vollkommen bewältigten, aber doch etwas zopfigen Formen biederer Spießbürgerlichkeit bewegt. Das ritterliche und romantische Element war aber nicht die starke Seite des göttlichen Erfinders eines van Bett und Dorfschulmeister Baculus, und es müssen daher, wo ästhetische Prinzipien allein das Repertoir bilden, „Waffenschmied“ und „Undine“ vor „Zar und Zimmermann“ und „Wildschütz“ unbedingt die Segel streichen. Demungeachtet aber hat auch die Partitur der Undine einige recht glücklich gelungene Stücke aufzuweisen, und zwar gehören diese nicht blos der derb komischen Gattung an, wie z. B. das so populär gewordene Weinlied des lustigen Knappen Veit im Finale des ersten Aktes mit der in humoristischem pizzicato begleiteten Frage: „Was mag das für ein Ding wohl sein?“ oder das drollige Eingangsduett des zweiten Aufzuges zwischen Veit und dem wackeren Kellermeister Hans ꝛc., sondern auch Kühleborns düstere Romanze im zweiten Finale und der Schluß des dritten Finales, da Undine zur feuchten Wasserwelt zurückkehrt, sind poetisch erfundene schöne und dankbare Musikstücke; ja dem letzteren hat der Komponist sogar mit den einfachsten Mitteln einen so rührenden Zug wehmüthiger Innigkeit zu geben gewußt, daß dasselbe bei einer nur einigermaßen entsprechenden Ausführung die eindringlichste Wirkung nicht verfehlen kann.

Ueber die gestrige Darstellung haben wir im Allgemeinen nur Gutes zu berichten. Die Oper war fleißig studirt und ging in allen Theilen fest und sicher. Den Preis des Abends möchten wir den Herren Rieger (Kühleborn), Meinhold (Veit) und Prawit (Hans) zuerkennen, obwohl auch Frl. Gericke (Undine) und Frl. Remond (Bertalda) zum Gelingen des Ganzen das Ihrige redlich beitrugen. Wenn Herr Rieger, der seinen mächtigen Wasserfürsten durch eben so würdige Aktion, als edlen Gesang zur anziehendsten Figur im Drama zu erheben wußte, für die außerordentlich schön vorgetragene Stelle im Finale des dritten Aktes:

„O kehr' zurück, mein eitles Sehnen
Ist nun gestillt — ꝛc.“

nicht durch den allgemeinsten Beifall belohnt wurde, so nöthigt uns diese Unterlassungssünde der Zuhörerschaft zu dem pflichtmäßigen und wohlverdienten Anerkenntnisse, daß er sich bei Wiedergabe dieser Cantilene selbst übertroffen und allen, die vom Gesang nur etwas verstehen, damit einen wahren Genuß bereitet hat. Auch die schon gedachte Romanze trug er mit feinem Verständniß und richtiger Steigerung vor und füllte überhaupt seine Stelle auf das vollständigste aus. Uns ist es allezeit eine Freude zu sehen, wie es dem wackern Künstler nach einer schon so langen beifallsgekrönten Laufbahn noch möglich geworden ist, zu der Erkenntniß des wahrhaft Schönen zu gelangen, und wie ihm die gütige Mutter Natur die ausdauernde Kraft verliehen hat, die innerlichen Fortschritte seines Künstlerbewußtseins auch äußerlich noch so wohlthuend zur Erscheinung bringen zu können.

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben!“

Die humoristischen Scenen wurden von Herren Meinhold und Pawit vortrefflich dargestellt, und wenn sie gleichwohl nicht mehr zündeten, so wollen wir dafür die etwas carnevalsmüde Stimmung des Publikums, vielleicht auch den grausamen Nachwinter allein verantwortlich machen, der ein volles Aufthauen zu theilnehmender Lust nicht recht zuzulassen scheint. Das Lied (Nr. 14, Akt 3): „In der Reichsstadt traf ich neulich ꝛc.“, mit seinem echt Lortzingschen sentimentalen Schluß vom „Wiederseh'n in lichten Höh'n“ gab Herrn Meinhold überdies Gelegenheit zu dem Beweise, daß ihm auch die feineren Effektmittel der Gesangskunst keineswegs unbekannt sind.

Wer von Frl. Gericke nur die Pianostellen ihrer Rolle (z. B. den schönen Tonaushalt auf dem letzten „Alle“ in dem Abschiedsarioso von der Fischerhütte, Akt 1, Nr. 6) gehört hätte, der würde ihr, zumal ihre körperliche Erscheinung und ihre Costüms das anmuthige Undinenbild sonst so vollständig wieder gaben, den unbedingtesten Beifall haben zollen müssen; allein in den leidenschaftlichen Momenten der Partie, die ein stärkeres Farbenauftragen erheischen, versagte die Stimme, was das Herz vielleicht gern gegeben hätte, denn die Aktion hielt sich selbst dann noch immer ziemlich auf der Höhe des künstlerischen Anspruchs. Daß auch in dieser Beziehung ein recht fleißiges Studium die talentvolle junge Sängerin in einem gewissen Grade noch zu fördern im Stande sein würde, davon erlauben wir uns so lange überzeugt zu bleiben, als sie uns bei allen geschickt gemachten Fiorituren und rund kollernden Trillerchen doch immer noch hie und da so weit hinter die Coulissen ihrer Schule blicken läßt, um zu entdecken, daß sie zur Zeit noch kein ganz vollkommen ausgebildetes a besitzt. Dieses Gesangs-A aber, die Allerweltsformel für eine richtige Tonbildung, ist bekanntlich nicht nur das A, sondern auch das O aller Gesangswirkung, und darum — mit allem Wohlwollen sei es gesagt — nur immer tiefer noch hinein in die Mysterien einer Kunst, die man niemals auslernt! — Frl. Remond sang ihre Arie (Akt 2, Nr. 8) recht brav und ließ nur im Recitativ-Vortrag, der beständig zu spitz ausfällt, einiges zu wünschen übrig. Der Ritter Hugo des Herrn Liebert war eine ziemlich farblose Erscheinung, wie denn auch dem Autor diese Figur am wenigsten gelungen ist. Doch wirkte die an sich so schöne Stimme des Sängers in den meisten Stellen wohlthuend. Die Nebenpartien hatten eine angemessene Besetzung gefunden, und Chor, Ballet und Orchester thaten ihre Schuldigkeit.

Vor der Oper hatte sich das Kleeblatt der Meinholdschen „little-ones“ in einem Pohlschen Genrebild mit Gesang und Tanz produzirt, das zwar geist- und witzlos genug ist, um seinen spezifischen Tivolicharakter keinen Augenblick zu verläugnen, indessen doch Gelegenheit bot, die ersprießlichen Lektionen des Vaters an den in der That schon recht weit vorgeschrittenen Leistungen seiner Kinder zu würdigen. Mögen sie denn wachsen und als echte Theaterkinder einst das höchste Ziel der Kunst erreichen!

Musik.

Breslau, 11. März. Leider war das gestrige Concert von Frl. Marie Mösner, auf die doch als eine hohe und seltene Kunsterscheinung genügend aufmerksam gemacht worden, nicht sehr zahlreich besucht. Das Bilsesche Orchester unter Leitung von Carl Reinecke, der breslauer Sängerbund wirkten mit, das fünfte Klavierconcert (Es dur) von Beethoven stand auf dem auch sonst sehr geschmackvoll ausgewählten Programm — und doch eine so laue Theilnahme. Die große Anzahl von Concerten der vergangenen Woche, die Aussicht auf ebenso viele für die nächstfolgende Zeit — wir annonciren: den 12. Soirée von Dr. Damrosch, den 13. großes Concert der Theaterkapelle, den 15. Soirée der Hirschbergschen Gesangs-Akademie, den 21. Paulusaufführung in der Aula Leopoldina, der currenten Tabaksconcerte gar nicht zu gedenken — diese Ueberfülle mußte nothwendig eine gewisse Apathie in Publikum hervorrufen, unter der nun Fräulein Mösner sehr mit Unrecht zu leiden gehabt hat. Daß an demselben Abend im Theater zum Benefiz des beliebten Spieltenors, Herrn Meinhold, „Undine“ von Lortzing gegeben wurde — Fräulein Gericke als Undine in blauer Gacegewandung, man denke, wie verlockend! — daß im Circus Carré der berühmte Kautschukmann sich producirte, der akademische Cirkel im König von Ungarn den letzten Ball dieser Saison veranstaltete — alles das muß außerdem billigerweise berücksichtigt werden. Auch der Verein für klassische Musik — und das ist allerdings beinahe unerklärlich — hat noch an demselben Abend seine Versammlung abgehalten und sich leichtsinnig genug des hohen Genusses beraubt, wieder einmal ein Beethovensches Klavierconcert vortragen zu hören.

In der Freischützouverture, mit der begonnen wurde, schien die Introduction etwas schleppend — die Hornisten brauchten so zuviel Athem und hätten bei belebterem Tempo wahrscheinlich reiner geblasen. Die Gadesche Ouverture „Nachklänge von Ossian“ war nicht ganz sorgsam einstudirt. Gleich die ersten Accordfolgen (A moll, F dur

Oesterreich.

+ **Wien,** 11. März. [Die Verhaftung des Direktors Richter.] Die Verhaftung des Hauptdirektors der Kreditanstalt J. Richter wegen seiner Mitschuld an den kolossalen Unterschleifen der Militäradministration macht fortwährend ungeheures Aufsehen. Die Verhaftung des Ersteren erfolgte auf Grundlage der reumüthigen Geständnisse, die FML. Freih. v. Eynatten vor seinem Tode schriftlich gemacht hat. Ueber die erste Entdeckung der groben Unterschleife erzählt man sich Folgendes in gut orientirten Kreisen. Noch zur Zeit, als dem FML. Freih. v. Eynatten als Stellvertreter des Chefs des Armeeoberkommando Erzherzogs Wilhelm, die Leitung der Militäradministration übertragen war, hatte sich Hofrath v. Noe beim Armeeoberkommando beschwert über die Ausschreitungen des Ersteren und die vorschriftswidrige Gebahrung bei den Anweisungen zur Anschaffung der Militärbedürfnisse. Es wurde jedoch dem alten, aber streng rechtlichen und gewissenhaften Beamten bedeutet, daß er sich nach den Anordnungen des Chefs des Präsidialbureaus zu benehmen habe. Vorsichtshalber sammelte jedoch Hofrath v. Noe alle Aktenstücke, welche auf die Geldgebahrung Bezug nahmen und machte über alle Anordnungen des Freih. v. Eynatten genaue Vorschreibungen zu seiner eigenen Sicherstellung. Vor nicht langer Zeit erkrankte Hofrath v. Noe sehr schwer und bei seiner Pflichttreue fühlte er sein Gewissen über die Vorgänge, zu denen er die Hand zu bieten genöthigt wurde, tief beschwert und er sprach vertrauten Freunden gegenüber seinen gegründeten Verdacht über das unredliche Gebahren des Freih. v. Eynatten aus. Zuletzt legte er auf seinem Krankenbette eine umständliche Aussage über verschiedene Vorfälle in die Hände des Militär-Generalauditeur v. Kommers nieder. Bald darauf starb Hofr. v. Noe. Generalauditeur v. Kommers sammelte hierauf im Geheimen die ihm von Noe bezeichneten Belege und erstattete darauf dem Kaiser Bericht mit dem Antrage, daß Grund zu einer Verhaftung des Generals v. Eynatten vorhanden sei. Der Kaiser konnte nicht den Gedanken fassen, daß ein Mann, der ein so ungeheures Vertrauen genoß, und welchem eine so bevorzugte Stellung eingeräumt worden ist, dasselbe wirklich mißbraucht hätte und er zögerte daher lange mit dem Befehle zur wirklichen Vornahme der Verhaftung. Als aber Generalauditeur v. Kommers wiederholt darum bat, erfolgte endlich der Befehl und gleich bei dem ersten Verhöre machte General v. Eynatten solche Geständnisse, daß dessen Schuld außer jedem Zweifel stand. Nach einer anderen Version gab Eynatten selbst die Veranlassung zur Einleitung einer Untersuchung. Als nämlich schon im verflossenen Jahre gelegentlich seiner Reise nach Paris Gerüchte über sein Gebahren in Umlauf kamen und dieselben immer bestimmter auftraten, soll Eynatten, nach Wien zurückgekehrt, in einer Zornesaufwallung und ohne Kenntniß des Netzes, das bereits durch die Aussagen Noe's gesponnen war, zu dem Generaladjutanten Grafen Crenneville gegangen sein und diesen gebeten haben, ihn gegen die bösen verleumderischen Gerüchte in Schutz zu nehmen. Graf Crenneville soll ihm jedoch entgegnet haben, er wisse keinen besseren Ausweg, als daß er auf die Einleitung einer Untersuchung dringe, wodurch seine Schuldlosigkeit außer Zweifel gestellt werden würde.

Italien.

ᐅ **Aus Italien,** 5. März. [Die Stellung der Parteien.] Unter dem 28. v. M. habe ich Ihnen meine Ansichten mitgetheilt über die Stellung der Parteien, ohne jedoch die Stellung Frankreichs genauer zu bezeichnen. Seltsame Gerüchte, Ansichten und Vermuthungen berechtigen uns aber gerade jetzt um so mehr, auf diese zurückzukommen, als auch anderwärts Andeutungen gegeben werden, welche mit den unserigen harmoniren. Die Vorbereitungen der päpstlichen Armee zur Offensive sind getroffen. Alle irgend zuverlässigen Truppen, und man giebt die Zahl derselben in Folge der zahlreichen aus Triest angelangten „Rekruten" auf 20,000 Mann an, sammeln sich bei Ancona und Mazerata, und bereits soll die Avantgarde gegen Pesaro auf dem Marsche sein. Die Einschiffung von Kriegsmunition und Geschützen von Ancona aus ließ anfänglich vermuthen, dieselben seien für Triest bestimmt, aber ein Brief aus den Marken will uns versichern, daß sie im Hafen von Fano ausgeladen werden sollen, somit nur 1 Meile unterhalb Pesaro. Von Fano und Pesaro gehen Straßen nach dem Appennin, um ins Toscanische nach Arezzo und über Cagli nach der Umbria zu gelangen. Ohne Gewißheit einer Mithilfe wäre es deshalb ein gewagtes, ja unsinniges Unternehmen von Seiten der Päpstlichen, an der adriatischen Küste vorzurücken, ohne in ihrer zu verlassenden Position in der Umbria und an der toscanischen Grenze ersetzt zu werden. Man versichert deshalb auch, daß die Neapolitaner als Reserve nachrücken und somit wahrscheinlich am Bolsena-See und in Perugia Posto fassen, ja selbst San Sepolcro auf der toscanischen Grenze besetzen, wodurch die päpstliche Operationsarmee im Stande ist, ohne Flankenbedrohung bis nach Forli vorzudringen. Von Forli zieht bekanntlich die schöne Straße über den Appennin nach Florenz, die Hauptstraße weiter nach Bologna und eine Seitenstraße nach Ravenna. In dem Annexionsplane ist nun die ganze Romagna inbegriffen, d. h. bis zur Südgrenze der Delegation Forli und somit über Rimini hinaus bis zum Küstenorte Cattolica. Wenn nun die Piemontesen beabsichtigen, eine Vereinigung der päpstlichen und österreichischen Truppen zu verhindern, so müssen sie bei Bologna und Modena gegen einen österreichischen Offensivstoß Stand halten und von Rimini aus oder jedenfalls von Forli die Päpstlichen zurückzuwerfen und zu schlagen suchen. Nun heißt es freilich, die Armee der Liga sei nahezu bis 60,000 Mann angewachsen, aber man gesteht doch zu, daß nur etwa 40—48,000 Mann eingeübt, resp. zum Kampfe brauchbar seien; es ist somit diese Armee kaum hinreichend, um einen Vertheidigungskampf gegen die neapolitanischen Truppen in der Umbria und die vorrückenden päpstlichen Truppen zu unternehmen, indessen doch angenommen werden darf, daß die Oesterreicher nicht unthätig zuschauen, sondern ernstlich gegen Bologna vorbrechen, um den Päpstlichen gleichsam Luft zu machen. Schätzen wir nun selbst die Piemontesen zu 140,000 Mann, was jedoch jedenfalls zu hoch gerechnet ist, so müssen wir den Oesterreichern ihrerseits, nach Abrechnung ihrer Besatzungstruppen und ihrer Reserven, allen Berichten nach zu urtheilen, jetzt eine disponible Operationskraft von 120—130,000 Mann zutrauen, indessen den Piemontesen nur etwa 90,000 disponibel blieben zur Annexionsaction. Wollen die Piemontesen jedoch ihr Ziel erreichen, so müssen sie offensiv vorgehen, einen raschen und entscheidenden Schlag thun, somit Alles zusammenraffen, im Süden die Neapolitaner, im Osten die Päpstlichen schlagen und im Norden gegen die Oesterreicher Stand halten. Dadurch wird die toscanische Meeresküste und Piemont entblößt und das sogenannte neue Königreich steht der französischen Invasion offen.

Nun hat das marseiller „Semaphore" die von der französischen Regierung erlaubte, ihm somit eingehauchte „Idee" ausgesprochen, daß die thatsächliche Annexion Mittelitaliens das Signal für Frankreich werden könne, auch seine Annexionsgelüste zu realisiren. Erfüllt das 60,000 Mann starke französische „Observations-Korps" seine Aufgabe in der Lombardei, so rücken Verstärkungen nach Savoyen und Nizza vor als Reserve; Piemont ist deshalb gezwungen, sich für diesen Freundschaftsdienst Bedingungen vorschreiben zu lassen. Wird der österreichische Angriff gegen Bologna heftig, ja ist selbst nur zu erwarten, daß er heftig werden könnte, so bedarf man selbst in Toscana einer französischen Reserve. So stehen alsdann im Römischen, im Toscanischen, in Nizza und fast bis unter die Mauern von Genua, vielleicht selbst in der Festung wie vergangenes Jahr, in der Lombardei und in Piemont und endlich in Savoyen französische „Observations-" oder Reserve-Korps, während die Italiener sich balgen, um dann eine ungeschwächte fremde Armee im Rücken zu haben. Die Lage ist dann ganz anders, als nach dem Frieden von Villafranca, zu welcher Zeit die Franzosen geschwächt waren und Italiens Jugend sich erst unter den Fahnen der Unabhängigkeit sammelte.

Verlangt nun schon jetzt Frankreich als Ersatz für seine Hilfe von 1859 Savoyen und Nizza, was wird es erst nach seiner respekteinflößenden Observationsaufstellung von 1860 verlangen? Wir zweifeln, daß es alsdann mit seinen natürlichen Grenzen zufrieden ist und nicht auch als natürliches Complement seiner Stellung in Rom und Civita-Vecchia — Toscana begehrt für den Gatten der Tochter Viktor Emanuels.

Nachdem wir diese „Idee", welche uns ganz napoleonisch erscheint, verfolgt, wollen wir im nächsten Artikel versuchen, eine Lösung anzustreben, welche minder napoleonisch ist.

Graf Cavour hat von Mailand aus an die Vertreter Sardiniens in Paris, London, Berlin uns Petersburg zwei Rundschreiben über österreichische Maßregeln in Venetien gerichtet, die wir bisher nur aus Annalysen telegraphischer Depeschen kannten. Das eine dieser Rundschreiben ist aus Mailand, 20. Februar, das zweite aus Mailand, 24. Februar, datirt. Dieselben lauten:

Mailand, 20. Februar 1860.

Herr Minister! Ich beeile mich, Ihre Aufmerksamkeit auf das beiliegende Dokument zu lenken, welches ein hiesiges Journal veröffentlicht hat. Vor einiger Zeit hat Oesterreich in seinen officiellen Zeitungen das Gerücht, daß der Belagerungszustand in Venedig proclamirt worden sei, in Abrede stellen lassen. Gleichzeitig wurde die Regierung des Königs beschuldigt, daß sie mittelst ihrer Emissäre die Aufregung in der italienischen Bevölkerung nähre, welche der züricher Vertrag unter österreichischer Herrschaft gelassen hat. Das Dokument, welches ich die Ehre habe, Ihnen zu übersenden, wird die Regierung von ... über die wahren Ursachen der tiefen Unzufriedenheit und der fortwährenden Aufregung, welche in Venetien herrscht, aufklären können. Durch dieses Rundschreiben an die k. k. österr. Delegationen in Venetien unterwirft Graf Bissingen der gezwungenen Einreihung in die Straf-Kompagnien — einer Art Strafe, welche keine civilisirte Nation jemals in ihren Gesetzbüchern verhängt hat, welche man vergebens in einem österreichischen Gesetzbuche sucht, und die fast der Zwangsarbeit gleichkommt — alle Individuen, die wegen ihrer Antecedentien, wegen ihrer Gesinnungen oder ihres Verhaltens fähig erscheinen, feindselige Unternehmungen gegen die österreichische Regierung zu versuchen. Wollen Sie, Herr Minister, der Regierung von ... bemerken: 1) daß die Elasticität dieser Ausdrücke der Art ist, daß fast die gesammte männliche Bevölkerung Venetiens in diese Kategorie fallen kann; 2) daß das Rundschreiben ausdrücklich sagt, man werde keine Rücksicht auf die Gesundheitsgründe nehmen, welche man der Anwendung dieser Art Strafe entgegenhalten könnte; 3) daß die fragliche Maßregel nicht zeitweilig, wie es seiner Natur nach selbst der Belagerungszustand ist, und daß sie nichtsdestoweniger die Wirkung hat, im Venetianischen an die Stelle der Jurisdiction der ordentlichen Gerichtshöfe die Militär-Autorität treten zu lassen. — Ich glaube, daß es angemessen sei, diese Bemerkungen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu unterbreiten und ihm anheimzustellen, daraus die Consequenzen abzuleiten, welche aus diesem Stande der Dinge im Venetianischen nohwendig hervorgehen müssen.

Empfangen Sie 2c. 2c. — C. Cavour.

Mailand, 24. Februar.

Herr Minister! Durch meine Depesche vom 20. Februar habe ich Sie ersucht, die Aufmerksamkeit des ... Kabinettes auf das Rundschreiben des Grafen Bissingen hinzulenken, wodurch alle Personen, welche verdächtig sind, die jetzige Ordnung der Dinge in Venetien stören zu wollen, der gezwungenen Einreihung in die Straf-Kompagnien unterworfen werden. Dieses System der Vorannahme der Schuld wird durch das Rundschreiben des Polizeirathes Ramponi auf diejenigen Personen ausgedehnt, welche in die durch den züricher Vertrag aufgestellte Amnestie einbegriffen sind. Ich sende Ihnen Abschrift von diesem Dokumente, die Sie gefälligst zur Kenntniß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bringen wollen. Ich enthalte mich der näheren Erörterung dieses Verfahrens als Maßregel der inneren Politik. Die öffentliche Meinung Europa's wird seine moralische Bedeutung und den Werth dieses Regierungsmittels zu würdigen wissen. Aber ich halte es für meine Pflicht, bei den Sardinien befreundeten und verbündeten Mächten gegen eine Bestimmung Einsprache zu erheben, durch welche mittelbar eine der wichtigsten Bestimmungen des züricher Vertrages vernichtet wird. Es ist Ihnen nicht unbekannt, Herr Minister, wie sehr der Kaiser Napoleon bei seiner die Zukunft ins Auge fassenden, hochherzigen Sorgfalt bei Kaiser Franz Joseph darauf bestand, daß die Amnestie, deren Erlassung zu Villafranca vereinbart worden, so umfassend und vollständig wie möglich werde. Die Regierung des Königs würde ihrerseits nicht ermangelt haben, streng gewissenhaft diesen Theil des Vertrages auszuführen, wenn sie bei dem ruhmreichen Drama, das sich begeben hat, irgend etwas zu vergeben und zu vergessen hätte. Sie sieht sich deshalb genöthigt, zu verlangen, daß Oesterreich nicht durch Polizei-Maßregeln, deren Bedeutung nicht näher bezeichnet zu werden braucht, die heilsamen Bestimmungen, welche in Rede stehen, vernichte. Eine Amnestie bewilligen und den bei den letzten Ereignissen compromittirten Personen die Rückkehr in ihre Heimath gestatten, um sie alsdann auf bloßen Verdacht hin zu verhaften, das hieße, dem letzten Friedens-Vertrag eine Auslegung geben, die ich weit entfernt bin, der Regierung Sr. k. k. apostolischen Majestät zuzuschreiben, und welche den Gefühlen der Menschlichkeit, die den Frieden von Villafranca veranlaßt haben, sehr stark zuwider liefe.

Empfangen Sie 2c. 2c, — C. Cavour.

Schweiz.

Bern, 7. März. [Ein Rendez-vous bei dem Prinzen Napoleon.] Karl Vogt und General Klapka haben am 2. März in dem Palais Royal bei dem Prinzen Napoleon gespeist und am 3. d. ist Ihnen James Fazy nach Paris nachgefolgt. Wie man uns berichtet, hängt die Anwesenheit dieser drei Genfer in der Seinestadt mit der savoyischen Frage zusammen. Sie alle drei, so schreibt man uns

---

nach C dur) entbehrten der wünschenswerthen Reinheit, und auch das Cantabile-Motiv, wo es schließlich in A dur auftritt, hätten wir von dem Oboebläser schöner erwartet. Dennoch, zumal die Harfe in Meisterhänden ruhte, brachte das originelle Werk mit seinem nordischen Colorit im Ganzen eine gute Wirkung hervor. — Fräulein Mösner spielte als zweite Nummer ein Concert für die Pedalharfe mit Begleitung des Orchesters von Parish-Alvars, ein an sich langweiliges Musikstück, das aber die Künstlerin mit tausend Reizen auszuschmücken wußte, ferner zwei duftige Kleinigkeiten von Godefroid „les gouttes de rosée" und „la danse des sylphes" in zierlichster Vollendung. Da der Beifall des Publikums nicht enden wollte, wurde noch ein Mendelsohnsches Lied ohne Worte (Heft V. Nr. 6) in liebenswürdiger Bereitwilligkeit gespendet. Den Beschluß machte Fräulein Mösner mit einer Phantasie über englische Lieder für Harfe von Parish-Alvars, einer brillanten und nur für Virtuosen ersten Ranges geschriebenen Composition. — Hätte das Bilsesche Orchester bei der freilich sehr schwierigen Begleitung des Beethovenschen Klavierconcerts Einzelnheiten sauberer und sicherer zu Stande gebracht — zu Anfang klang es gar anstatt Es dur wie E dur — wir würden diese Nummer unstreitig das Schönste nennen, was der Abend geboten. Herr Carl Reinecke spielte durchaus vollendet und mit feinster Durchdringung des hohen Geistes, der die Composition durchweht. — Der benutzte Flügel war aus Brettschneider's Fabrik.

Eine besonders ehrende Erwähnung gebührt schließlich noch dem breslauer Sängerbunde, der jetzt, wie es recht ist, mit seinen trefflichen Leistungen häufiger vor das Publikum tritt und auch diesmal mit dem Vortrag von vier schönen Männerquartetten — „Frühling ohn' Ende" von Reinecke, „Gondelfahrt" von Gade, „Angélique" von Volkmann, „Türkisches Schenkenlied" von Mendelssohn-Bartholdy — nach vollstem Verdienst reichen Beifall erhielt. 9.

Kleine Mittheilungen.

Bildende Kunst. * Berlin. Am 3. März fand bei dem Kultus-Minister die erste Sitzung der zur Vorberathung für das Schiller-Denkmal gebildeten Kommission statt. Herr von Bethmann-Hollweg eröffnete dieselbe nach einem Berichte der „Voß. Z." mit der Mittheilung, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden sei, neben Schiller auch gleichzeitig Göthe ins Auge zu fassen. Diesem Wunsche könne genügt werden, entweder durch die Errichtung einer Doppelstatue, wie sie z. B. Rauch's Modell darstelle, oder durch gesonderte Statuen beider Dichter. Zugleich legte derselbe hierauf bezügliche Zeichnungen vor. Dem ersteren Plane trat zunächst das Bedenken entgegen, daß die ursprüngliche Absicht sowohl, als auch die vorhandenen Geldmittel ausschließlich der Schiller-Statute gälten; ein Standpunkt, den namentlich die Abgeordneten des Schiller-Comite's auf das Bestimmteste geltend machten. Die weitere Besprechung betraf demgemäß vorzugsweise die Errichtung einer Schiller-Statue. Es wurde als feststehend angenommen, daß die Ausführung dieses Denkmals den städtischen Behörden, welche den Grundstein gelegt, zugehöre, während eine vorläufige Einigung über gewisse allgemeine Bedingungen sehr wünschenswerth sei. Uebereinstimmend war man der Ansicht, daß die Statue in Erz auszuführen sein würde, eine allgemeine Konkurrenz für alle deutschen Künstler, auch wenn sie sich im Auslande aufhielten, ausgeschrieben und die Konkurrenz-Arbeiten öffentlich ausgestellt werden sollten. Auch fand man es für angemessen, daß der konkurrirende Künstler sich nenne. Bindende Beschlüsse zu fassen, war die Versammlung nicht berufen. Es werden demnächst die Vertreter der städtischen Behörden an die letzteren berichten, während gleichzeitig eine gemeinsame Verständigung dieser Abgeordneten mit den Vertretern des Schiller-Comite's stattfinden soll. Im Allgemeinen dürfte anzunehmen sein, daß eine Verschmelzung des Göthe-Denkmals mit dem Schiller-Denkmal aus finanziellen wie sachlichen Gründen nicht stattfinden wird. Auch war man übereinstimmend der Ansicht, daß durch die Pläne für eine Göthe-Statue keine Verzögerung für die Errichtung des Schiller-Denkmals herbeigeführt werden solle.

* Aus Gotha, 2. März, schreibt man: Seit Kurzem beherbergt unsere Stadt einen berühmten Künstler, einen Landschaftsmaler ersten Ranges: Professor L. Gurlitt, der von Wien hierher übergesiedelt ist. Schon Se. königliche Hoheit der Großherzog von Weimar wünschte seiner aufblühenden jungen Kunstakademie den berühmten Maler einverleiben zu können, doch gelang es Sr. Hoheit unserm Herzoge, ihn für hier zu fesseln. Der Herzog hat dem willkommenen Gaste für den Sommer das Schloß in Siebleben zur Verfügung gestellt und läßt ihm bis zum Herbst in der hiesigen Stadt ein Atelier bauen. Um seinen neuen Mitbürgern einen besonderen Genuß zu gewähren, wird Gurlitt demnächst eine Anzahl seiner Werke öffentlich ausstellen; der Ertrag des Eintrittsgeldes soll den ersten Grund zu einem Fonds legen, von dem später ein öffentliches Kunstwerk für Gotha, von einem gothaer Künstler ausgeführt, beschafft werden soll.

* Aus Leipzig berichtet die „Deutsche Allgem. Ztg.": Wir hatten kürzlich wiederum den Genuß, uns an den herrlichen Schöpfungen unsers berühmten Aquarellmalers Karl Werner zu erfreuen. Der Künstler hatte sieben ganz neue Bilder ausgestellt und verdient dafür um so mehr einen öffentlichen Dank, als die Blätter zum großen Theil in englische Privatgallerien wandern. Dem Künstler ist auch die seltene Auszeichnung zu Theil geworden, in London zum Mitglied der berühmten Gesellschaft für Wasserfarbenmalerei erwählt zu werden. Die sieben Bilder sind: „Venedig, wie es war" (Palazzo Cadoro); „Venedig, wie es ist" (Palazzo Delfini); Kathedrale von Cefalu in Sicilien; der Kaisersaal im Rathhause zu Goslar; Kirche in Eckernförde; Kreuzgang in S.-Zeno in Verona; Klostergarten in Viterbo bei Rom. Die ersten beiden Bilder sind ein Paar herrliche Contraststücke. Palast, Kanal und Gondel auf beiden, und doch welche Gegensätze! In dem ersten ist alles Leben und Glanz, in dem andern alles Verfall und Ruhe. Aus dem stattlich gehaltenen Palazzo Cadoro tritt ein edler Venetianer in rothem Sammtgewande mit seinen Damen heraus, um eine mit reichen Teppichen und Decken geschmückte Gondel zu besteigen. Zu diesem Bilde des Lebens paßt sehr wohl auch das gekräuselte, bewegte Wasser; ebenso passend ist auch auf dem Bilde der gefallenen Größe, auf dem Bilde des Verfalls und der Ruhe das stillstehende, spiegelglatte Wasser, in dem die Oede sich doppelt wiedergiebt. Der Palazzo Delfini zeigt große Risse im Gemäuer, und Pflänzchen aus der Kryptogamenfamilie, Flechten und Moose haben sich als Zeichen der Zeit auf dem verwitterten Marmor ausgebreitet. Statt der Menschen dient in diesem Bilde eine reizend gezeichnete Hühnerfamilie als Staffage. Die Bilder sind ebenso fein durchdacht als in jeder Beziehung meisterhaft vollendet. Herrliche Bilder voll Leben und Wärme sind die Kathedrale von Cefalu und die Kirche in Eckernförde. Im Kaisersaale zu Goslar ist die Wandmalerei von Michael Wohlgemuth mit bewundernswerther Vollendung wiedergegeben. Ungern trennt man sich von diesen Bildern Werner's, die aufs neue einen glänzenden Beweis rastlosen Fleißes, geistigen Studiums und vollendeter Meisterschaft liefern.

* Aus Kyparissia in Griechenland meldet ein Correspondent der „Nord. Biene", daß im Januar dort der Grundstein zu einem Denkmal für Lord Byron gelegt worden ist.

* Die berühmte Thiermalerin Rosa Bonheur wird, einer Notiz in der „Philadelphia Preß" zufolge, noch im Laufe dieses Frühjahrs eine Reise nach Amerika unternehmen, um auf den großen Prairien des Westens eine Büffelheerde nach dem Leben zu malen. Die Kosten der Reise bestreitet ein französischer Kunstliebhaber, der überdies für das Bild der Künstlerin jeden Preis, den sie ansetzen will, zu bezahlen erbötig ist.

Miscellen. * Dr. Brehm veröffentlicht in der „Gartenlaube" Nachstehendes: Die Wittwe des Philosophen Helvetius liebte alle kleinen Vögel ungemein und suchte sie zu schützen, so viel in ihren Kräften stand. Während des Winters reinigte sie jederzeit ihren Altan von Schnee und streuete dort für die kleineren Körnerfresser Nahrung hin. Eines Tages erschien einer ihrer besonderen Lieblinge, ein Haussperling, welcher der Dame so viel Vertrauen schenkte, daß er ihr aus der Hand fraß, mit einem aus dem abgeschnittenen Finger eines Handschuhs gefertigten Beutelchen am Halse und flog seiner Wohlthäterin sogleich auf die vorgehaltene Hand, gleichsam bittend, ihn doch von seiner Last befreien zu wollen. Die Dame nahm ihm das Beutelchen ab und fand in demselben ein Zettelchen mit den Worten: „Rechtliche Leute Ihrer Nachbarschaft entbehren des Röthigsten; werden Sie für dieselben weniger thun, als für Ihre kleine gefiederte Familie, welcher Sie jeden Morgen so große Wohlthaten erzeigen?" Die gute Dame besann sich keinen Auglick lang, sondern eilte zu ihrem Schreibpulte, nahm eine Banknote von ziemlichem Werthe aus demselben, steckte sie in das Beutelchen, fing ihren kleinen Briefträger, küßte ihn, übergab ihm das Geld und trieb ihn zum Wegfluge an. Wenige Tage später erschien der niedliche Bote wieder mit seinem Briefbeutel und folgender Antwort: „Sie haben einen achtbaren Künstler und seine zahlreiche Familie gerettet; Gott segne Sie dafür! Ihren gütig geleisteten Vorschuß erhalten Sie nächstes Frühjahr zurück." Und wirklich brachte der geflügelte Bote der mildherzigen Geberin zur rechten Zeit das als Darlehn betrachtete Almosen zurück, zugleich aber ein Dankschreiben folgenden Inhalts: „Wir bitten unsere verehrte Wohlthäterin, unserer Geldschuld uns zu entbinden, aber zu erlauben, daß wir die Dankesschuld, welche sie in unsere Herzen eingegraben hat, für immer in diesen bewahren dürfen, weil wir ja doch niemals im Stande sein können, sie zu tilgen." — Der Erzähler dieser verbürgten Geschichte fügt hinzu, daß der Sperling später noch einen Besuch bei seiner Gönnerin abstattete und von dieser festgehalten wurde, um womöglich die Familie kennen zu lernen, in welcher er aufgezogen worden war. Und diese Absicht wurde auch vom Erfolge gekrönt; denn seine Herrin, die Tochter des Künstlers, bat durch die Zeitungen um Rückgabe ihres Lieblings und Frau Helvetius erlangte hierdurch Gelegenheit, den Wünschen ihres Herzens vollständig Genüge zu leisten.

* Es ist ein Planet verloren gegangen, und zwar einer von den kleinsten, die Daphne. Herr Luther zu Bilk bei Düsseldorf hat sich mit der Bitte, allgemeine Nachforschungen veranlassen zu wollen, an das Institut in Paris gewandt. Die vor Apollo flüchtig gewordene Tochter der Gäa dürfte nun wohl irgendwo als Lorberbaum zu ermitteln sein.

von dort, wirken für den Anschluß des savoyischen Neutralitätsgebiets an die Schweiz, möglicherweise liegen aber auch ihrer Reise nach Paris speciell genfer oder noch andere Zwecke zu Grunde. Gewiß ist, daß Klapka bei dem oben erwähnten Diner bei dem Prinzen Napoleon die Annexion des Chablais und Faucigny sehr energisch vertheidigt hat, so daß sich Prinz Napoleon gezwungen gesehen haben soll, zu erklären, der Kaiser denke nicht daran, die Schweiz zu ersticken. Fast gleichzeitig mit diesem Briefe geht uns aus Paris auch noch eine Mittheilung über das bereits erwähnte, am 3. d. daselbst gefeierte Jahresfest der dortigen schweizerischen Hilfsgesellschaft zu. Auch bei dieser Gelegenheit kam die savoyische Frage zur Sprache. Was aber unser Gesandter, Dr. Kern, über dieselbe sagte, klang nicht sehr zuversichtlich. Der von ihm gegebene Aufschluß ging dahin, Herr v. Thouvenel habe zwar schon in seiner vom 24. Februar datirten Depesche an den Herrn v. Talleyrand erklärt, daß die französische Regierung die Interessen der Schweiz in Betracht ziehen werde; diese Erklärung könne vor der Hand aber nur durch einige kommerzielle Zugeständnisse gedeutet werden und in der That habe der Kaiser und der Prinz Napoleon versprochen, daß die Provinzen Chablais und Faucigny auf jeden Fall außerhalb der französischen Zolllinie bleiben würden. Dies wäre also die freie Zone, welche Jos. Bard in seiner mehrerwähnten Schrift ein „merkantiles Halseisen" nennt. Sollte dies wirklich die in Paris modulirte Lösung der savoyischen Frage sein, so muß Prinz Napoleon, der vom Nichtersticken spricht, nicht wissen, was ein Halseisen ist. — Einer turiner Correspondenz vom 3. d. zufolge soll daselbst eine Depesche der französischen Regierung eingetroffen sein, welche Piemont ermuthigt, in der Annexion rücksichtslos vorzugehen. Diese Depesche sei die Antwort auf die letzte Cavour'sche Note. Dies wäre ein neues Räthsel der Sphynx auf dem Throne Frankreichs. (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. März. [Gerüchte über eine Verständigung Oesterreichs und Frankreichs.] Es ist in allem Ernste die Rede von der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem nördlichen Italien, nachdem der Graf v. Cavour in seiner Depesche vom 1. März kategorisch erklärt hat, daß Victor Emanuel Toscana mit Piemont vereinigen werde, wenn das Resultat der Abstimmung Annexion lautet. Letzteres ist aber kaum zu bezweifeln; die gouvernementalen Einflüsse und Tripotagen, die despotischen Maßregeln Ricasolis, die Thätigkeit und die Action der geheimen Gesellschaften, die über ganz Toscana verbreitet sind, die Ueberzeugung, die sich die Italiener nicht ausreden lassen, daß Napoleon und Cavour im Grunde ganz einverstanden seien, die Formel des vorgeschriebenen Plebiszits: Vereinigung mit Sardinien oder getrenntes Königreich, eine Formel, welche jedenfalls die Wiederherstellung des Großherzogs ausschließt, dessen Anhänger also von der Abstimmung ferne halten wird. Dies Alles zusammengenommen, läßt kaum einen Zweifel daran, daß die Abstimmung den Wünschen Piemonts entsprechen wird.

Der Kaiser kann ein Resultat des allgemeinen Stimmrechts nicht gewaltsam bekämpfen, aber er kann ihm die Anerkennung verweigern, und indem er seine Truppen zurückzieht (wohin?), würde er an den Tag legen, daß er Piemont seinen Geschicken überlasse. Es versteht sich jedoch von selbst, daß das nicht heißen soll, Oesterreich könne in Italien unternehmen, was ihm belieben werde. Was diesen Punkt betrifft, so scheint ein Benehmen zwischen Oesterreich und Frankreich stattgefunden zu haben, demzufolge auch die Anwerbungen in Oesterreich für den Papst mit großer Thätigkeit betrieben werden sollen. Ueberhaupt ist die Annäherung zwischen Wien und Paris nicht zu verkennen, eine Annäherung, welche sogar eine Einwilligung Oesterreichs in die Annexion Savoyens und Nizza's in sich einschließt.

Wie wir hören, ist eine französische Note an die großen Kabinete geschickt worden; in dieser Note sucht Herr Thouvenel die Legitimität der Ansprüche Frankreichs auf Savoyen und Nizza zu beweisen.

Von einem Plebiszit in Savoyen und Nizza will der Kaiser nichts hören, die Frage müsse de souverain à souverain ganz so wie die Abtretung der Lombardei geregelt werden. Doch aber werde nach vollbrachter Thatsache das Volk eingeladen werden, sie durch einen Huldigungsakt zu sanctioniren. (Elberf. Z.)

Großbritannien.

London, 7. März. [Die italienische Frage.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sprach Lord Ellenborough: Ich wünsche an die Regierung in Betreff einer anscheinenden Mangelhaftigkeit im Blaubuche über die savoyische Frage eine Interpellation zu richten. Lord John Russell hatte, wie bekannt, in einer vom 28. Januar datirten Depesche dem Grafen Cowley vortreffliche Gründe gegen die Einverleibung Savoyens auseinander gesetzt. Diese Depesche wurde Lord Bloomfield nach Berlin geschickt mit der ausdrücklichen Weisung, sie dem Herrn v. Schleinitz nicht vorzulesen und noch viel weniger diesem eine Abschrift derselben zu geben. In gleicher Weise wurde Sir James Hudson in Turin instruirt. Ich finde sonst keine Spuren, daß unsern Gesandten in Berlin, Wien oder Petersburg einschlagende Mittheilungen gemacht worden seien, wohl aber finde ich angegeben, daß Lord John Russell sich folgender Worte bedient habe (d. h. in der Sitzung vom 5.): „Es ist meine Ueberzeugung — sie mag eine irrige sein, da mittlerweile andere Ereignisse hindernd eintreten können — aber gegenwärtig ist es meine Ueberzeugung, daß dieses Annexionsprojekt nicht festgehalten werden wird, wenn man in Berlin, Wien und Petersburg sich mißbilligend darüber vernehmen ließe." Ich meinerseits bin ganz derselben Ansicht, aber es genügt nicht, sich blos über die Wirkung einer von diesen Mächten etwa auszusprechenden Mißbilligung zu äußern. Mir scheint nothwendig, daß Schritte gethan werden, damit sie sich zu einer gemeinsamen Meinungsäußerung entschließen. Ohne dies wäre es eine müßige Voraussetzung, daß eine vereinzelte Meinungsäußerung von unserer Seite den Plan zu nichte machen werde. In meinem Geiste waltet nicht der geringste Zweifel ob über die Art der Sprache, deren sich die genannten Regierungen bedienen sollten. Sie sollten erklären: in Anbetracht der durch den züricher Vertrag bewirkten Gebietsveränderungen und mit Rücksicht auf die jetzige Lage Italiens seien sie gewillt und geneigt, mit Frankreich über die Zukunft Italiens zu conferiren, um das Wohl des ital. Volkes in jedweder, mit der Ruhe Europa's vereinbaren Weise sicher zu stellen, aber im Hinblicke auf die Verträge von 1815 seien sie der Meinung, daß die Feststellung der französischen Grenzen von damals eine unverrückbare war, und daß keine Rücksicht sie vermögen werde, wegen etwaiger Aenderungen in der Gebietsvertheilung Italiens in eine Ausdehnung der französischen Grenzen zu willigen. Die Regierung möchte ich daher fragen, ob sie Schritte gethan hat (und welcher Art diese waren und zu welcher Zeit sie geschahen), um ihre Ansichten über die Einverleibung Savoyens den Regierungen Rußlands, Preußens und Oesterreichs mitzutheilen, und ferner, ob Schritte gethan worden sind, sich ihrer Mitwirkung zu versichern, wo es sich darum handelt, Frankreich zum Aufgeben seines Projektes zu vermögen. Der Herzog von Newcastle erwidert: „Ich kann die Frage meines edlen Freundes ohne Schwierigkeit beantworten. Ihrer Majestät Regierung hat ihre Ansichten über die Einverleibung Savoyens den drei Regierungen von Rußland, Preußen und Oesterreich mitgetheilt, und zwar in der Form, daß Ihnen die betreffenden, durch Lord John Russell an Lord Cowley gerichteten Depeschen zugesandt wurden, und gleichzeitig andere Depeschen, welche, von Lord Cowley und Sir J. Hudson hierher gelangt, im Blaubuche veröffentlicht worden sind. Jene Depeschen Lord John Russell's datiren vom 28. Januar und 13. Februar. Sie wurden am 17. Februar nach Berlin und Wien und am 25. desselben Monats nach Petersburg befördert. In Betreff einer von unserer Seite an diese Mächte ergangenen Einladung, gemeinschaftlich mit uns gegen die Annexirung Savoyens zu protestiren, habe ich die Mittheilung zu machen, daß Ihrer Majestät Regierung den genannten Großmächten einen speziellen Vorschlag dieser Art nicht gemacht hat, obwohl andererseits mein edler Freund (Lord J. Russell) das Wünschenswerthe einer Cooperation angedeutet zu haben scheint. Wenn Lord Ellenborough die vorgelegten Depeschen zu Rathe ziehen will, so wird er daraus ersehen, daß die Mächte, denen wir jene Mittheilungen gemacht haben, seit dem 17. u. 25. Febr. über die Ansichten von Ihrer Majestät Regierung über den fraglichen Gegenstand vollständig im Klaren sein mußten." — Lord Derby: Auch ich habe an den edlen Herzog eine Frage zu stellen. Bei Durchlesung der Aktenstücke vermisse ich eine Depesche Lord J. Russell's vom 24. Februar an Lord Cowley, in welcher er sich ebenfalls über die Annexirung aussprach. Es ist allerdings noch eine andere Depesche desselben Datums unter den Aktenstücken aufgeführt, doch möchte ich wissen, ob dies die Depesche ist, auf welche sich Lord Cowley bezieht, oder ob eine ausgelassen wurde. Der Herzog von Newcastle erwidert: „Es ist da kein Versehen vorgefallen. Die Depesche, von welcher der edle Lord spricht, schien nicht wichtig genug, um abgedruckt zu werden, doch soll sie, wenn es gewünscht wird, sofort vorgelegt werden." — Nachdem noch die Adreßdebatte über den Handelsvertrag auf Donnersag über acht Tage verschoben worden und nach Erledigung weniger wichtiger Geschäfte vertagen sich die Lords kurz nach 7 Uhr.

In der Unterhaussitzung zeigt Mr. Kinglake an, er werde am nächsten Montage eine Adresse an die Krone beantragen, um Ihrer Majestät für die Vorlegung der savoyischen Correspondenz und verschiedener alter Tractatsabschriften zu danken, ferner aber „Ihrer Majestät das tiefe Bedauern dieses Hauses über die ihm zu Ohren gekommene beabsichtigte Einverleibung Savoyens und Nizzas in das französische Kaiserreich auszudrücken und Ihrer Majestät zu versichern, daß dieses Haus es mit Befriedigung vernehmen würde, daß Ihre Majestät die andern, durch die „Allianz- und Freundschaftstractate" verbündeten Mächte eingeladen habe, gemeinschaftlich mit Ihrer Majestät dahin zu wirken, daß die Verwirklichung eines Planes verhindert werde, der Mißtrauen und Schrecken in ganz Europa erzeugt hat." — Mr. Horsmann zeigt für den 22. dieses einen Adreßantrag an die Krone an, worin die in Art. 11 des Handelsvertrages enthaltenen Beschränkungen verworfen werden. (Bezieht sich auf die von England zu übernehmende Verbindlichkeit, die Kohlenausfuhr nicht weiter zu besteuern oder zu verbieten.) — Mr. Duncombe wird in 14 Tagen eine Bill zur Verbesserung der bestehenden Acte über die Aufnahme der Juden in's Parlament einbringen. Und Mr. Disraeli will morgen (heute) über die im Blaubuche bloß erwähnten, zwischen Lord J. Russell und Lord Cowley gewechselten Privatbriefe interpelliren. — Auf eine Frage von Sir J. Walsh, ob die Regierung geneigt sei, die weiteren auf die Annexirung Savoyens und Nizzas bezüglichen, seit der Veröffentlichung des Blaubuchs eingetroffenen Depeschen vorzulegen, erwidert Lord J. Russell, es sei sehr unpassend, fortwährend Fragen über auswärtige Angelegenheiten ohne vorhergegangene Ankündigung zu stellen, und er sei in diesem Augenblicke nicht anzugeben im Stande, welche Depeschen noch vorgelegt werden sollen. — Den Rest der Sitzung nimmt die Debatte über den Antrag des Generals Sir De Lacy Evans ein, der darauf hinausläuft, das Kaufsystem der Offizierstellen in der Armee allmälig abzuschaffen.

London, 8. März. [Anexions-Gelüste.] Im „Advertiser" finden wir folgende Zuschrift: „Die geographischen Grenzen Frankreichs. Sir, Sie werden wohl thun, die Aufmerksamkeit des britischen Publikums auf den Umstand zu lenken, daß die Canal-Inseln (Guernsey, Jersey, Alderney und Sark) auf den neulich von der französischen Admiralität herausgegebenen Landkarten als Bestandtheile des französischen Kaiserreichs verzeichnet sind. Die Karten sind in der Rue de la Paix und in der Galerie d'Orleans im Palais Royal in Paris zu kaufen. Was kommt nächstens? Der Ihre Argus." Die Redaktion versichert, daß die Zuschrift von hochachtbarer und wohlunterrichteter Seite komme.

Provinzial-Zeitung.

=p= **Breslau,** 12. März. [Tagesbericht.] Allen Erfahrungen, Voraussetzungen, Bauern- und astronomischen Regeln zum Trotz, scheint der auch von den prophetischen Vögeln signalisirte Abzug des Winters noch nicht nahe vor der Thür zu sein. Nebel und Regen, Schnee und Kälte sind noch immer die Surrogate, von welchen der „weiße Mann" seine täglichen Wettersuppen kocht, die der geplagten Menschheit durchaus nicht länger goutiren wollen. So zeigte sich auch der verflossene Sonntag wiederum als echter Sohn des Winters, dem nur noch wenige Grade Kälte mehr fehlten, um uns in die Nähe der Polarzone versetzt zu fühlen. Kein Wunder, daß diesmal die Ortschaften umher, selbst von den tanzwüthigsten Gesellen und Köchinnen vernachlässigt waren und nur die Spaziergänger à tout prix sich an den gewohnten Erholungspunkten einstellten, um gegen Wirth und Gäste über das seltsame Wetter zu schimpfen. Was sonst an Gesellschaft den Sonntag zur Hälfte außerhalb verlebt, steuerte diesmal ohne Umweg und Aufenthalt direkt den Konzert-Lokalen zu, deren Wirthe wohl die einzig Zufriedenen gewesen sind, wie sie es auch für die nächste Zeit noch bleiben werden, da nach monatelangem Leuchten die Sonne des Tanzvergnügens endlich zur Ruhe geht, und das letzte Kränzchen, die letzte Tanzmusik in den ersten Tagen dieser Woche Abschied nimmt. Diese egyptische Plage wäre also für Manchen glücklich überstanden; wollte nun auch der Winter ein Einsehen haben und seine wetterlaunigen Vorsätze ändern, um uns durch eine Reihe schöner Tage für den gern entbehrlichen Ausfall anderer Vergnügungen zu entschädigen.

= [Der Vorstand der konstitut. Bürger-Ressource bei Kutzner] hat beschlossen, eine Vorfeier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten am 21. März zu veranstalten. Diese Feier soll in einer mit lebenden Bildern und einer theatralischen Vorstellung patriotischer Art verbundenen musikalischen Aufführung bestehen, zu deren wesentlichen Elementen mehrere Gesangs-Vorträge der Frau Doctor Mampé-Babnigg gehören werden. Den Mittelpunkt der Festfeier soll eine Rede des Herrn Consistorial-Rath Dr. Böhmer bilden, worin die milde Unterstützung der allgemeinen Landesstiftung, die den Namen „Nationaldank" führt, als ein solches thatsächliches Moment der Geburtstagsfeier, welches Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten besonders wohlgefällig sei, dargestellt werden wird.

⊠ [Der Gesundheitspflege-Verein] hielt gestern Nachmittag, wie gemeldet, seine Generalversammlung in der Kallenbachschen Turnhalle ab. Es waren ca. 100 Mitglieder anwesend. Nachdem die Versammlung eine ihr vorgeschlagene zeitgemäße Aenderung des § 2 der Statuten beschlossen hatte, wurde (an Stelle des verstorbenen Dr. Rohowski) Herr Dr. Schütz zum Vereinsarzte gewählt, welcher sich schon seit dem Tode des Dr. R. mit besonderer Liebe und Hingebung den Interessen des Institus gewidmet hat.

⊠ [Musikalisches.] Der außerordentlich zahlreiche Besuch, dessen sich das gestrige Konzert der Springer'schen Kapelle im Weißgarten zu erfreuen gehabt, war zum Theil der Mitwirkung des Hrn. Kapellmeister Börner zuzuschreiben, der noch immer bedeutende Sympathien unter dem hiesigen Publikum hat. Die Ausführung der von ihm dirigirten Piecen war eine treffliche und brachte ihm reichen Beifall ein. Ebenso gefielen die Börner'schen Kompositionen allgemein. Im vierten Theile produzirte sich ein Schüler Börners mit einer „Melancholie" von Prume, welche der jugendliche Georg Hänflein recht exakt vortrug. Auch die von Herrn Stäglich gespielten Mundharmonika-Partien erhielten Beifall.

=5= [Musik.] Das am nächsten Donnerstag den 15. stattfindende Konzert der Gesangsakademie des Herrn Hirschberg zeichnet sich durch ein trefflich zusammengestelltes Programm aus, und bringt uns wahre Perlen im Gebiet der musica sacra: Mozart's „ave verum", Palestrina's „o crux ave", Lotti's „crucifixus". — Außer diesen Kompositionen gelangen nebst Nicolai's Doppelchor „Ehre sei Gott", noch zwei interessante Werke Mendelssohns zur Aufführung: „Hör' mein Bitten", Hymne für Sopran-Solo, Chor und Orgel, und der 42ste Psalm: „Wie der Hirsch scheut". — Der Mendelssohnsche Psalm wird diesmal ein besonderes Interesse gewähren, da derselbe in der Originalgestalt mit Orchester zur Aufführung gelangt. — Da der tüchtige und strebsame Dirigent dieser Gesangsakademie durch gut vorbereitete und sorgfältig einstudirte Aufführungen, dem hiesigen Publikum schon so manchen gediegenen Genuß verschaffte; so dürfte sich dieses vielversprechende Konzert wohl eines zahlreichen Besuches erfreuen.

⌙ [Billetverkaufs-Schwindel.] Ein Provinziale, der gestern Abend mit seiner Familie die Vorstellung der „Undine" besuchen wollte, ließ sich von dem Gerücht, daß vor dem Theater billigere Billets zu haben seien, verleiten, solche von einem Zwischenhändler auf der Schweidnitzerstraße zu kaufen. Wie er glaubte, hatte er dabei ½ Thlr. erspart. Als er jedoch mit den Seinen Einlaß begehrte, ward ihm von der Controle bedeutet, daß die Billets bereits am 9., also 2 Tage vorher abgestempelt und demzufolge ungiltig wären.

M [Stiftungsfest des Vereins junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.] Dasselbe fand gestern im Café restaurant unter Betheiligung fast sämmtlicher Mitglieder und mehrerer geladenen Gäste statt. Eine Schilderung der Freuden der Tafel wird man mir gewiß gern erlassen, es wird genügen zu sagen, daß eine außerordentlich fröhliche Stimmung sich sehr rasch verbreitete, daß mehrere Toaste einen fast elektrischen Lachreiz übten und daß auch von Seiten des Wirthes hinsichtlich der Qualität und Quantität der Speisen die volle Befriedigung der Gäste erreicht worden ist. Nach der Tafel, während welcher die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments ihre munteren Töne erschallen ließ, wurde auf einer errichteten kleinen Bühne aufgeführt: Tannhäuser, oder die Sängerschlacht auf der Wartburg, travestirt von Wollheim. Die Aufführung derselben war eine so gelungene, daß sie großen Jubel hervorrief. Der Vorstand erntete für sein treffliches Arrangement allgemeine Anerkennung.

? [Blumen und Blüthen.] Bei dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Breiter blühen zur Zeit recht schöne Camelien, welche sich theils durch schönen Habitus, theils durch Farbenpracht auszeichnen, darunter Camelia Village maid, Robertsoni, la Fayette, Marie Antoinette, Countesse Nencini, Lotichesii, Mathodiana, Myrthii folia, albira bianchii, gloriosa, imbricata alba fenestrata, Triumphans, Banksii, Centifolia carnea. Letztere hatte auf der Frühlingsausstellung des Central-Gärtner-Vereins eine Prämie erhalten. — Wer das genannte Etablissement des Herrn Breiter (Roßgasse 2c) besucht, wird sich über die amerikanische Araucaria freuen, eins der größten Exemplare in Deutschland; nicht minder schön macht sich ein großer Ilex mit seinen weißgrünfleckigen Blättern mit scharfen Spitzen und der schönen rothen Beere (Frucht).

⊠ [Eine Rechnung ohne den Wirth.] Während der Carnevalszeit waren einige Freunde aus der Provinz hier zusammen gekommen, um die Freuden der Saison gemeinschaftlich zu genießen. Ein Zufall führte die ehrsamen Provinzialen mit zwei alten Bekannten zusammen, welche, wie sie sagten, für auswärtige Häuser auf Agenturen reisten. Diese Herren geberdeten sich sehr splendid und luden die Provinzler als ihre Gäste zu einem Souper ein, bei dem jedoch letztere es sich durchaus nicht nehmen lassen mochten, wenigstens ihren Beitrag an Wein zu stellen. Das Mahl fand in einer bedeutenden Restauration statt, und war von großer Fröhlichkeit gewürzt. Bald darauf reisten die Provinzialen ab, nachdem sie zuvor einen hiesigen Freund ersucht hatten, ihre Rechnung auszugleichen. Wie sehr erstaunte derselbe, als er von dem Restaurant vernahm, daß die nobeln Arrangeure des Festes plötzlich unsichtbar geworden wären. und in der Eile vergessen hätten, ihre Adressen anzugeben. Es blieb nun den getäuschten Provinzlern nichts weiter übrig, als daß sie die ganze Zeche bezahlen mußten.

=p= [Aus Oswitz.] Es ist viel getanzt worden, jahraus, jahrein, Winter und Sommer, und doch noch nicht so viel, um neue Lokale überflüssig zu machen. Und da Oswitz nicht mehr der schönen Naturumgebung wegen aufgesucht wird, sondern um in den Dorfwirthschaften Kaffee zu trinken und auf der Schwedenschanze zu tanzen, so ist der neue Besitzer des hübschen Bruschkeschen Etablissements auf den Gedanken gekommen, in dem geräumigen Garten einen Sommer-Tanzsalon à la Seifert in Rosenthal herzurichten, um die Besucher an das örtliche Lokal zu fesseln und ihnen den weiten Weg nach der Schanze zu ersparen.

† [Geh. Commerzien-Rath Lindheim †.] Gestern starb an einer hartnäckigen Lungenentzündung bei seiner Anwesenheit in Wien der k. Geh. Commerzien-Rath und Inhaber preußischer nebst ausländischer Orden, Herr Herrmann Dietrich Lindheim aus Ullersdorf in Schlesien. Der Verstorbene hat nicht allein in Preußen, sondern auch in Oesterreich und Rußland Hervorragendes auf dem Gebiete der Industrie geleistet und werden, wie wir hören, diese Etablissements im Sinne des Verstorbenen fortgeführt werden.

---

† **Glogau,** 10. März. [Frühlings Anfang. (?) — Theaterschluß. — Militaria. — Klopschener Schafschau.] Nachdem es im Anfange dieses Monats den Anschein genommen hatte, als wenn wir mit schnellen Schritten frühlingswärts schreiten würden, so sind wir inzwischen eines Anderen belehrt worden; noch einmal hat sich die uns umgebende Landschaft winterlich weiß eingehüllt, und täglich bietet sich Gelegenheit, „Märzenschnee" in Massen aufzufangen. Das Lied der Lerchen ist wieder verstummt und traurig, weil von Nahrungssorgen durch die Schneedecken bedroht, sitzen diese Boten des Frühlings in Schaaren beisammen. Die Oder ist seit einigen Tagen frei von Eis, so daß zu hoffen bleibt, daß die reichen Niederschläge der letzten Woche, ohne Schaden durch Ueberschwemmungen anzurichten, durch dieselbe zum Theil wieder abgeleitet werden werden. Unser Stadttheater wird mit der morgenden Vorstellung geschlossen werden; Direktor Julius Heller, der sich die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben verstanden hat, begiebt sich von hier nach Brieg und wird demnächst vor Eröffnung der Sommerbühne noch einigemal auf der Winterbühne spielen lassen. — Die Militär-Organisations-Frage beschäftigt auch hier, wie es bei einer starken Garnison nicht anders sein kann, lebhaft alle Gemüther. In bürgerlichen Kreisen findet die betreffende Regierungsvorlage eine sehr getheilte Beurtheilung; während man mit der Herstellung der allgemeinen Wehrpflicht dem Prinzipe nach einverstanden ist, hält man die proponirte Dienstzeit für eine zu lange und findet die 2- und 2½jährige Dienstzeit für Infanterie bez. Kavallerie der heutigen Entwickelung und Bildung unseres Volkes mehr entsprechend; man wünscht und erwartet aber dabei allgemein, daß Preußen unter Entwickelung seiner äußersten Macht, fortfahren werde, die innere Freiheit auszubauen, um sich so unausgesetzt zu rüsten, seine geschichtliche Aufgabe der Zukunft — die Neugestaltung Deutschlands — dermaleinst lösen zu können. Einzelne Details betreffend, welche speziell unsere Garnison interessiren, so verlautet neuerdings, daß das 6. Infanterie-Regiment Frankfurt a. O. und das 6. Landwehr-Regiment Crossen, Guben und Sorau zu Garnisonen erhalten würde. Die Kreisersatzgeschäfte im diesseitigen Bataillons-Bezirk anbelangend, so erweisen dieselben in ihren Resultaten, daß die vorjährige verstärkte Aushebung von Rekruten sich im Lande sehr bemerkbar macht, und es werden dadurch, falls in anderen Bezirken ähnliche Erfahruungen gemacht werden sollten, unausbleiblich Zweifel darüber angeregt, ob im Volke das zur proponirten Erweiterung der Armee erforderliche und kriegstüchtige Material überhaupt vorhanden ist. Der Commandeur unseres Landwehr-Bataillons, Oberst-Lieut. Wollenhaupt, ist gestern Nacht von seiner Dienstreise zurückgekehrt und hat das Kommando des Bataillons wieder übernommen, das inzwischen von dem ältesten Compagnie-Chef, Hauptmann v. Drygalski, geführt worden war, welcher auch die Bezirksgeschäfte mit zu besorgen hatte, da seit Rückkehr des Bataillons nach Glogau der stellvertretende Stab desselben aufgelöst ist. — In dieser Woche mußten sich eine große Anzahl von Schülern der hiesigen Gymnasien nach Liegnitz begeben, um daselbst ihre Befähigung zum Eintritt in das Heer als einjährige Freiwillige festgestellt zu sehen. — Der landwirthschaftliche Verein des glogauer Kreises wird am 10. April um 10 Uhr, wie wir früher schon angedeutet, in Klopschen eine Schafschau und ein Probiren von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstalten. Da der Kreis fast durchgängig sehr edle Schafheerden züchtigt, wir erinnern dabei nur an die Heerden in Klein-Obisch, Hermsdorf, Gustau, Weichnitz, Seppau, Schwusen u. s. w., so dürfte die Versammlung zahlreichst besonders auch von Fabrikanten besucht werden, wie dies jüngst bei der Schafschau in Herrnstadt der Fall war. Es ist dies um so wünschenswerther, als gerade bei einer starken Betheiligung von Producenten bez. Schaustellern und Fabrikanten ein reger Austausch der Gedanken über die Zukunft der schlesischen Schafzucht ermöglicht wird und der brennenden und zur Zeit noch ungelösten Fragen auf dem Gebiete der heimischen Schafzucht giebt es viele. Den benachbarten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe empfehlen wir, diese Vereinigung zu benutzen, um neue Sachen dem landwirthschaftlichen Publikum vorzuführen, einmal bietet Klopschen eine gute Gelegenheit zum Aufstellen und Probiren und zweitens hat der Verein dort mehr Muße, sich eingehender mit der Besichtigung zu beschäftigen, als auf dem im Juni erfolgenden Thierschaufeste in Glogau, namentlich empfehlen wir der benachbarten Marienhütte, ihre so überaus praktische Wurzelgewächsmußmaschine probeweise arbeiten zu lassen.

E. **Hirschberg,** 10. März. [Concordia. — Verschüttung durch Schnee.] Veränderlichkeithalber hat das Konzert, welches die Concordia heute zu geben beabsichtigte, nicht stattgefunden und ist dasselbe, wie die Einigung Deutschlands, auf spätere Zeiten verschoben worden. Der Verein wird jedoch morgen eine große Rutschpartie von den Grenzbauden herab versuchen und hoffentlich in vollster Harmonie nach Hirschberg zurückkehren. Die Eisbahn auf den Kamm des Gebirges wird als eine ausgezeichnete geschildert, was wir hier zu erwähnen nicht vergessen wollen, falls man in der Ferne Notiz davon zu nehmen belieben sollte. — Man erzählt sich heute, daß ein Mann sammt seinem im Riesengrunde gelegenen Häuschen vom Schnee verschüttet und todt gefunden wurde. Ich theile dies gerüchtsweise mit, ohne die Wahrheit verbürgen zu können.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 123 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 13. März 1860.

? **Aus dem schlesischen Hochgebirge.** Trotz aller Frühligsboten haben wir hier noch einen ganz gemüthlichen Winter mit viel, sehr vielem Schnee. Das Schneetreiben ist oft so arg, daß die Leute am Morgen nicht vor Schnee aus der Thüre treten können. Dazu kommen noch die heftigen Schneestürme, welche den armen Gebirgsbewohnern die Fährten vollständig verwehen. Die Temperaturverhältnisse sind trotz des großen, starken Schneefalls im Verhältnisse zu andern Jahren sehr niedrige. Das Minimum beträgt über — 10 Grad nur ein Weniges. Wir nehmen einen hohen Punkt, z. B. Kupferberg, an. November 1859. Der niedrigste Thermometerstand war — 5° am 20. Nov., der höchste + 11,5°, in der Sonne 14,0 am 7ten, im Dez. — 10,5 das Minimum am 5., das Maximum + 4,0 am 31. Dez. Januar 1860, Minimum — 8,0 am 14., Maximum + 6,0 am 1., in der Sonne + 8,0 am 5. Januar. Februar: Minimum — 9,0 (am 11.), Maximum + 4,0 (am 24. und 25.), in der Sonne + 10 am 25. und 26. Februar. Der Barometer variirte in den Monaten November bis ultimo Februar von 308,32 — 324,74, im Dez. waren 9 Schneefälle, am 31. Dezbr. Mittags Hagel, im Februar 1860 war 18mal Schnee, am 15. Schneetreiben, am 29. Schneesturm von Früh bis Abends. Der Temperaturwechsel war oft ein sehr abnormer, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß mancherlei Krankheiten grassiren, so wie z. B. in der Nähe der Bleiberge das Scharlach.

M. **Landeshut,** im März. [Wochenbericht.] Unausgesetzt Schnee- und Stöberwetter bei in den Nächten ziemlich starken Frösten. Dieser lange Winter wird nachgerade unbequem und den unbemittelten Klassen empfindlich; seit Jahren erinnert man sich nicht solch ungeheurer Schneemassen. In Böhmen war der Schneefall noch stärker; hier finden sich weite Strecken mit Schnee bedeckt in der Höhe von 10 bis 16 Fuß. — Störungen und Verspätungen sind dessenohngeachtet nur sehr vereinzelt bei uns im Postenlauf vorgekommen. Der gesteigerte Postenverkehr am hiesigen Orte erforderte die Vermehrung des Beamtenpersonals, auch sind seit Anfang des Monats einige Veränderungen im Postenlauf eingetreten; statt der täglichen Kariol-Post nach Trautenau ist wieder eine 4sitzige Personenpost in Gang gekommen, welche Nachmittags 1 Uhr von hier und 10 Uhr Vormittags von Trautenau abgelassen wird; jene trifft Nachmittags 5 Uhr in Trautenau, diese Nachmittag 2 Uhr hier ein. Auch wurde die tägliche Verbindung zwischen hier, Freiburg und der Hauptstadt der Provin durch Errichtung einer 4sitzigen Personenpost vermehrt, welche Morgens 4¼ Uhr in Hirschberg abgelassen, um 9½ Vormittags den hiesigen Ort passirend, um 12½ Uhr in Freiburg eintreffend, den Anschluß an den zweiten Eisenbahnzug nach Breslau ermöglicht, wohingegen die um 2½ Uhr Nachmittags von Freiburg nach hier täglich dirigirte 4sitzige Personenpost um 5¾ Uhr anlangt, jedoch keinen Anschluß weiter bietet. — Obwohl von Unglücksfällen bei Beförderung der Passagiere niemals etwas bekannt geworden ist, so hat dennoch die Postbehörde aus allgemein dankbar erkannter Fürsorge Anordnung getroffen, daß nur noch 4sitzige mit 2 und 3 Pferden bespannte Wagen in Anwendung kommen sollen, die in unserm mit hohen Bergen durchschnittenen Terrain allerdings sicherer zu dirigiren sind, als die großen, unerhört hohen mit 4 Pferden bespannten Postwagen. Im Interesse des reisenden Publikums hielt ich mich zu diesen Mittheilungen für verpflichtet.

Ein neulich zum Besten des Rettungshauses in Hermsdorf städt. (eine Anstalt die des Segens schon viel verbreitet hat) ausgeführtes Instrumental-Konzert der Ellgerschen Kapelle aus Warmbrunn, hat nach Abzug der diesmal sehr erheblichen Kosten doch noch 26½ Thlr. eingebracht, die dem Vorsteher der Anstalt, Hrn. Pastor Trogisch zu Michelsdorf, überreicht werden konnten. Der Veranstalter des Konzerts, Kaufmann Hr. Ludwig Pohl, wird in diesem reichen Ertrage den schönsten Lohn für seine redlichen Mühwaltungen gefunden haben. — Gestern wurde zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt von dem Bürger-Gesang-Verein unter seinem wackern Dirigenten Hrn. Rektor Gellrich im Schießhaussaale „Die Sängerfahrt ins Riesengebirge" von Tschirch mit Deklamations- und Orchester-Begleitung in jeder Beziehung zur allgemeinsten Zufriedenheit ausgeführt. Der Ertrag soll 32 Thlr. ergeben haben, der nach Abzug der geringen Kosten der Anstalt zufließen soll; wieder ein Beweis von dem Wohlthätigkeitssinn, der hier herrscht. — Vor etwa 8 Tagen ist ein Häusler mit seiner Frau, ich glaube aus Pfaffendorf, gefänglich eingezogen worden, wegen Mordes des eignen 12stündigen Kindes. Der Mann hat seine That selbst bei der Behörde angegeben, unter der Bemerkung, daß er seit dem vor 7 Jahren in Gemeinschaft mit seinem Weibe begangenen Morde, keine Ruhe weiter finde und sich demnach zur Bestrafung dem Richter überliefere. Das Ehepaar hat noch ein Paar Kinder, ist dem neuesten Schein nach keineswegs in derangirten Verhältnissen, nur soll die Frau in der Gemeinde als von Charakter roh und hart bekannt sein. Die eingeleitete Untersuchung wird Aufklärung über die Motive zu dieser schrecklichen That bringen.

Bei den allgemein entmuthigenden Verhältnissen im gewerblichen Verkehr, war für unsern Fabrikbezirk der Ausgang der letzten Messe in Frankfurt a. O. ein Lichtpunkt. Die Frage nach Leinen und gemischten Stoffen soll so stark gewesen sein, daß die vorhandenen Läger nicht nur geräumt, sondern auch nicht unbedeutende Aufträge überschrieben worden sein sollen. Wir sind in unserm Bezirk noch bis jetzt in dem glücklichen Falle gewesen, daß die Fabrikanten ihre Weber unausgesetzt, wenn auch gegen sonst in der Ablieferungszeit etwas beschränkt, beschäftigen, auch von Lohnverkürzungen nichts bekannt geworden ist, allein der Zeitpunkt schien nahe, wo diese Fälle eintreten mußten, wenn sich kein Abzug zur Verringerung der großen Vorräthe zeigte und das wäre für unsere aus der Hand in den Mund lebende Weberbevölkerung bei dem harten Winter, der die dringenden Ausgaben so sehr mehrt, doppelt traurig gewesen. Dieses Grundes wegen wollen wir von Herzen wünschen, daß sich auch der am 19. d. M. bei Ihnen eröffnende Markt eben so rührig als günstig zeigt.

§§ **Schweidnitz,** 10. März. [Nekrolog. — Privat-Kreis-Krankenanstalt.] Zu den mehrfachen Verlusten, die wir in der letzten Zeit durch den Tod geachteter Mitbürger und Bewohner unserer Stadt zu beklagen gehabt, hat sich ein neuer sehr herber gesellt. Am 7. d. M. starb der königl. Sanitäts-Rath Dr. Rosemann, der als Arzt wie als Mensch sich allgemeiner Achtung und Liebe erfreute. Seiner weit ausgebreiteten ärztlichen Praxis, die er in frühern Jahren in hiesiger Stadt und Umgegend ausgeübt, da man eben so wegen seiner Kunst als wegen seiner liebevollen Theilnahme am Krankenbett seine Hilfe in Anspruch nahm, wurde er in den letzten 11 Jahren, seit ihn das Vertrauen des verstorbenen Fürsten von Pleß zum ersten Brunnenarzt in Salzbrunn berufen, etwas entzogen. In dem genannten Kurorte wird man den Arzt, so reich an trefflichen Eigenschaften des Herzens, die ihn für seinen Beruf vorzüglich geeignet und geschickt machten, noch lange und schmerzlich vermissen. — In der unter der Leitung des Sanitätsrath Dr. Schlegel stehenden Privat-Kreis-Krankenanstalt wurden im Laufe des vorigen Jahres 379 Kranke aufgenommen und verpflegt, von denen 4 gebessert, 12 ungeheilt entlassen wurden und 12 starben, 10 blieben am Ende des Jahres in ärztlicher Behandlung, die übrigen genasen. Außerdem erhielten noch 612 ambulante Kranke ärztlichen Beistand und Receptur zu unentgeltlicher Medicin. Die Anstalt, meist begründet von dem jetzigen Vorstande und dem im Jahre 1857 verstorbenen Garnisonstabsarzt Dr. Hertel, besteht bereits 15—16 Jahre. Assistenzarzt ist der Medico-Chirurg 1. Klasse Peuckert.

△ **Reichenbach,** 10. März. [Spar- und Darlehnskasse.] Der Rechnungsabschluß der hiesigen Spar- und Darlehns-Kasse pro 1859 weist nach, daß in derselben bei Beginn dieses Jahres die Einlagen 139,119 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. betrugen. — Im Jahre 1859 haben sich die Einlagen um 6519 Thlr. 5 Pf. vermehrt, trotzdem an die Interessenten 32,932 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. auf Verlangen zurückgezahlt wurden. Die Einnahmen betrugen 10,872 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf., die Ausgaben 10,030 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. (unter beiderseitiger Zurechnung des Reservefondsbestandes ult. 1858) wonach der zur Vermehrung des Reservefonds verwendete Ueberschuß 1432 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. beträgt. Im Ganzen hat jetzt der Reservefonds eine Höhe von mehr als zehntausend Thalern erreicht. Bei der Unbemitteltheit der Commune, sowie bei der notorischen Vorsicht, mit welcher bei Verleihung von Sparkassen-Kapitalien zu Werke gegangen wird, erscheint uns jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo der aufgesammelte Reservefonds als genügende Sicherheit erachtet, und der Stadt die Ueberschüsse aus der Sparkasse fortan zu allgemeiner Verwendung überlassen werden könnten. Die höheren Verwaltungsbehörden haben früher in dieser Hinsicht Prinzipien aufgestellt, nach denen voraussichtlich bei den alljährlich steigenden Einlagen niemals die geforderten Procentsätze als Reservefonds erreicht werden können. Wir hoffen aber, daß eine motivirte Petition in dieser Beziehung das Resultat erzielen könnte, daß von jenen abweichende Bestimmungen zu Gunsten der Stadt Platz griffen.

§ **Glaz,** 11. März. Gestern fand hier eine Festlichkeit statt, wie eine ähnliche hier wohl nicht bald begangen worden ist und kaum bald wieder zu erwarten steht. Sie galt der Konfirmation des ältesten Sohnes unsers in allen Kreisen aufs innigste verehrten Hrn. Kaufmann Louis Brieger, welcher zur Familie einer der ältesten und geachtetsten Familienglieder unserer Stadt gehört und nicht nur durch seine verdienstvollen industriellen Bestrebungen, sondern auch durch seine anerkannte Humanität und populäre Menschenfreundlichkeit bekannt und geschätzt ist.

△ **Beuthen,** 11. März. Sonnabend den 17ten d. wird dem Landschafts-Direktor von Tieschowitz zu Ehren in dem Heilbornschen Hotel zu Beuthen ein Diner stattfinden, zu welchem von einem besondern Comite nur diejenigen Kreisinsassen aufgefordert worden sind, die sich als dessen Freunde bewährt haben. — Wir haben noch immer vollständig Winter. Höhen und Tiefen sind mit tiefem Schnee bedeckt. Von dem herannahenden Frühling auch nicht die Spur.

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Der Verein zur Abschaffung der Kinderbettelei besteht jetzt 10 Jahre und hat während dieser Zeit sehr viel Gutes gestiftet. Er begann seine Thätigkeit mit 16 Kindern und jetzt beschäftigt er deren 230—240. In dem verflossenen Jahre verfertigten sie u. a. 4378 Paar baumwollene und 1113 Paar wollene Socken und Strümpfe; der Erlös aus den gefertigten Sachen betrug 1575 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., und waren 521 Thlr. 2 Sgr. an die Kinder als Arbeitslohn gezahlt worden. Die Gesammt-Einnahme des Vereins betrug: 1886 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe: 1831 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., wonach ein Ueberschuß von 54 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. vorhanden ist. — An der hiesigen kathol. Pfarrkirche ist Hr. Kaplan Kreuz (aus Lauban) zum Kreisvikar ernannt worden. — Zu der am 7. bis 9. d. im hiesigen königl. Seminar abgehaltenen Präparanden-Prüfung hatten sich 73 Prüflinge gemeldet. Von ihnen sind 26 zu Seminaristen gewählt, welche nächste Ostern in die Anstalt eintreten. — Auch hat in diesen Tagen der königl. Regierungs-Schulrath aus Liegnitz, Hr. Stolzenburg, die hiesige Seminar-Anstalt besucht.

† Rothenburg. Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, gegen die Weigerung der Regierung zu Liegnitz, die Kommissions-Akten in der Brauerei-Entschädigungssache mitzutheilen, Beschwerde bei dem Ministerium zu führen.

△ Glaz. Am 8. d. M. Abends stürzte, wie „das Volksblatt" meldet, ein Tagearbeiter im trunkenen Zustande am königshainer Steige von dem steilen Ufer vor dem Hause der Holly'schen Büchsenmacherei in die dort offene Neisse und würde unfehlbar sein Leben eingebüßt haben, wenn nicht zufällig zwei vorübergehende Personen, worunter der Fleischermeister Hauck sich befand, dem Verunglückten sofort Hilfe geleistet hätten. Letzterer ist diesmal mit dem kalten Bade davongekommen. Leider ist jene Uferstelle nicht mit einer schützenden Barriere, wie eine solche beim Mühlgraben angebracht worden, versehen.

⊙ Goldberg. Am 9. d. M. fand im Saale zu den drei Bergen ein Konzert statt, welches die fürstl. hohenzollernsche Hofkammermusiker Herren Oswald, Seifritz und Jacob veranstaltet hatten. Es wurden Solo-Piecen für das Cello, für die Klarinette und die Violine sowie einige Gesänge vorgetragen. Die Instrumental-Piecen wurden sehr schön, der gesangliche Theil zu allgemeiner Zufriedenheit vorgetragen. Die Chorgesänge leitete Hr. Kantor Völkel recht wacker. — Am 11. d. Mts. fand ein Konzert des jüngeren Männergesangvereins statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau,** 9. März. [Böttcherwaaren-Fabrik. — Dampfkraft in der Schneiderwerkstatt.] Ob die Böttcherei fabrikmäßig betrieben werden könne, darauf giebt folgende Thatsache Antwort: zu Röbeln in Sachsen Kgr., Kreis Leipzig, besteht eine Faßfabrik. Sie beschäftigt 70 Böttcher, 20 Zimmerleute und sonstige Arbeiter, liefert wöchentlich 6—8000 Eimer Faßraum, hat Absatzwege nach England und Frankreich. *)

Beiläufig kann da auch miterwähnt werden, daß in die Kleiderfabrikation bereits der Dampf als wirkende Kraft eingeführt ist: die Uniformschneidereien zu London und Limerik setzen ihre Zuschneidemaschinen und Nähmaschinen durch Dampf in Bewegung. Dabei beschäftigen diese beiden Fabrikstätten dennoch gegen 1100 Arbeiter.

Berlin, 10. März. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die ruhige Stimmung, in welcher unser Markt für Metalle schon seit Monaten sich befindet, hat auch in letzterer Zeit mit wenig Variationen angehalten. Es herrscht von keiner Seite neue Unternehmungsluft, und die Umsätze in allen Branchen wurden durch keine große Kauflust über die Schranken des Nothwendigen hinausgebracht. In den Notirungen waren nur wenige und unbedeutende Abänderungen vorzunehmen.

Roheisen, schottisches behauptete eine feste Haltung, wie dies durch die Berichte von den Einkaufsstationen gerechtfertigt zu sein scheint, indem daselbst die Preise so hoch sind, daß sie mit den hiesigen Notirungen außer Verhältniß stehen, bezahlt wurde ab Lager 1⅔—1¾ Thlr., auf Lieferung bis 1⅔ Thlr. offerirt, englische und untergeordnete Marken ⅙—¼ Thlr. pr. Centner billiger. Schlesisches Holzkohlen 1⅔ Thlr. und Coks-Roheisen zu 1⅙ Thlr. pr. Cassa ab Oppeln und Gleiwitz offerirt.

Stabeisen. Bei ziemlich festen Preisen ist der Handel in diesem Artikel ganz und gar auf kleine Ankäufe für den Bedarf beschränkt gewesen. Notirungen: Grundpreis gewöhnlicher Qualität und Dimensionen, schlesisches und englisches gewalzt 4⅓ Thlr., feinere Sorten 4⅔ Thlr., Staffordshire 5—5⅓ Thlr., geschmiedet 5½ Thlr. pr. Ctr.

Kesselbleche 6—6½ Thlr., feinere Dimensionen höher im Werthe.

Blei, ruhiger 7—7⅙ Thlr., spanisches 8⅓ Thlr.

Bancazin. Ohne jede erhebliche Preisänderung in loco 48—49 Thaler bezahlt.

Alte Eisenbahnschienen. In Posten bis 1⅚ Thlr. offerirt, kleine Quantitäten mit 2⅓ Thlr. bezahlt.

Zink. Kleine Bedarfsordre kommen zur Ausführung; bezahlt wurde 7—7⅙ Thlr. pr. Ctr.

Kupfer. Bleibt im Werthe vollkommen behauptet; der Verkehr darin ist aber nach wie vor von wenig Bedeutung. Notirungen: russisches 41 bis 43 Thlr., englisches 36—38 Thlr., schwedisches 35½—37 Thlr., australisches und amerikanisches 38—39 Thlr., im Detail 2—3 Thlr. höher bezahlt.

Kohlen. Bei zunehmender Stille hat die Stimmung, obgleich Seefrachten hoch sind, sich nicht verbessern können. Umsätze nur gering, trotz ermäßigter Forderungen, englische Stückkohle 21—23 Thlr., doppelt gesiebte Nuß- 17—19 Thlr., Coaks 17—18 Thlr. pr. Last, schlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Consum gehandelt.

† **Breslau,** 12. März. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course etwas höher. National-Anleihe 57⅝, Credit 71¼—71½, wiener Währung 74$\frac{11}{12}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 12. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, hochfeine Waare einzeln höher bezahlt, Mittelwaare niedriger; ordinäre 7⅔—8⅔ Thlr., mittle 9—10 Thlr., feine 10½—11¼ Thlr., hochfeine 11¾—12⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße, niedriger; ordinäre 18 bis 20½ Thlr., mittle 21½—22½ Thlr., feine 23—23½ Thlr., hochfeine 24 bis 24½ Thlr.

Roggen höher, ruhiger schließend, gekündigt 50 Wispel; pr. März 44½ bis 44¾—44½ Thlr. bezahlt, März-April 44½—44¾—44½ Thlr. bezahlt, April-Mai 44½—44 Thlr., Mai-Juni 44½ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Rüböl fest mit matterem Schluß: loco Waare 11½ Thlr. Br., pr. März 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., März-April 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11$\frac{5}{12}$—11⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11½ Thlr. Br., September-Oktober 12⅙ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco Waare 16¼ Thlr. Gld., pr. März 16½ Thlr. Gld., März-April 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 17 Thlr. Gld.

Zink. Am Sonnabend nach der Börse wurden noch 4500 Centner à 6 Thlr. ½ Sgr. loco Bahnhof begeben; heute ist der Preis zu bedingen, doch fehlen dazu Abgeber.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 12. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Roggen in den besten Qualitäten, der heute wiederum besser bezahlt wurde, haben die übrigen Getreidearten keine Preisveränderung erlitten; der Begehr war ziemlich lebhaft, doch die Umsätze nicht von großem Umfange, da die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern nur sehr mäßig waren.

Weißer Weizen	75—78—80—82	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	66—68—72—75	"	
Bruch-Weizen	52—56—60—64	"	
Roggen	55—58—60—63	"	
Gerste	42—45—47—50	"	
Hafer	26—28—30—32	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten begehrt, wenig angeboten, Winterraps und Schlag-Leinsaat höher bezahlt. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78 bis 80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco 11½ Thlr. Br., pr. März und März-April 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11⅓ Thlr. bezahlt, 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 11½ Thlr. Br., September-Oktober 12⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, loco 10¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben behaupteten bei mäßigem Geschäft ziemlich ihren Werth; Thymothee wurde besser bezahlt.

Rothe Saat 7½ -9—10—11—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—20—22½—23½—25 Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 12. März. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 67½—71¼ Sgr., Roggen 53¾—56 Sgr., Gerste 45 bis 46¼ Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen 55—57½ Sgr., Kartoffeln 12 bis 13¼ Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr., Mandel Eier 4—4½ Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4$\frac{5}{12}$—4⅚ Thlr.

Sagan. Weizen 67½—75 Sgr., Roggen 58¾—62½ Sgr., Gerste 46¼ bis 51¼ Sgr., Hafer 30 35 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr.

Grottkau. Weizen 62—70 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 40—42 Sgr., Hafer 21—29 Sgr., Butter 13—14 Sgr.

Steinau. Weizen 65—69 Sgr., Roggen 52—56 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Erbsen 52½ Sgr., Ctr. Heu 25 Sgr., Schock Stroh 5 Thlr.

Lüben. Weizen 62—66 Sgr., Roggen 52—56 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 26—30 Sgr., Erbsen 56—60 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh 4½—4⅚ Thlr.

Strehlen. Weißer Weizen 71—74 Sgr., gelber 63—68 Sgr., Roggen 49½—53 Sgr., Gerste 40½—43 Sgr., Hafer 25—28 Sgr., Kartoffeln 15—16 Sgr.

Herrnstadt. Weizen 72½—77½ Sgr., Roggen 52½—55½ Sgr., Gerste 42½—45½ Sgr., Hafer 26—28½ Sgr.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 10. März. [Pädagogische Sektion.] Herr Oberlehrer Scholz leitete seinen interessanten Vortrag über Gustav Friedrich Dinter's Wirken als Pfarrer, Schulmann und Schulrath mit dem Motto ein: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat für alle Zeit gelebt!" Für den Vortragenden wie für sämmtliche Anwesende war es eine große Freude, daß ein Gast, in dessen Eltern Hause zu Königsberg Dinter längere Zeit gewohnt, nicht blos die Thatsachen aus dem Vortrage des Herrn Oberlehrer Scholz bestätigte, sondern auch mehrere bis dahin nicht bekannte Züge dieses durchaus originellen Mannes mittheilte und endlich ein Bildniß desselben vorzeigte, welches er dem Vortragenden in liberaler Weise überließ. Unter Anderen erzählte der Gast, daß Dinter auf sein Aeußeres wenig gehalten, stets nur einen Rock, überhaupt nur einen Anzug gehabt habe, daß er Pantoffeln zu Hause nicht gekannt und darum zu Hause gemächlich in Strümpfen umhergegangen sei. Das Beinkleid trug er bis zum Knie, das untere Bein deckte bis zur Mitte der Wade ein weißer Strumpf, und die Füße waren mit Halbstiefeln bekleidet. In der Wohnung sah es echt junggesellenmäßig aus. Stubenwaschen und Kehren paßten nicht zu den Ansichten Dinters über Bequemlichkeit. Außerhalb der Wohnung war ihm der Geringste nicht zu gering, um mit ihm sich zu unterhalten, und er liebte es, namentlich von Knaben, selbst etwas kecke Antworten zu erhalten. Den Studenten war er so zu sagen ein Abgott.

M. **Breslau,** 10. März. [Verein junger Kaufleute.] Vortrag des königl. Gerichts-Assessor Schmidt über Firmenwesen. Derselbe gab zuerst einige geschichtliche Notizen über die Entstehung des Firmenwesens, begründete dabei die Nothwendigkeit der Firma und erwähnte, daß bei der Entstehung durch Usance eine begriffliche Entwickelung des Wortes Firma erst in neuerer Zeit erfolgt ist. Firma ist demnach mehr als Unterschrift, sie ist ein kaufmännisches Recht, welches veräußert und auf Andere übertragen werden kann. Prokuristen, offene und stille Handelsgesellschaften, Aktien- und andere Unternehmungen machen eine fest-bestimmte Firma, die entweder eine persönliche oder eine sachliche, z. B. Permanente Industrie-Ausstellung, nothwendig. Hierauf theilte der Redner das Gesetzliche des Firmenwesens in Frankreich, England, Holland, Rußland, Oesterreich ꝛc. mit und erklärte, daß das Unbestimmte und Mangelhafte desselben in der neuen sächsischen Firmenordnung zu vermeiden gesucht worden sei. Der größte Uebelstand beruhe hierbei in der genauen Bestimmung dessen, wer ein Kaufmann sei? — Die deutschen Staaten, namentlich auch Preußen, haben bis jetzt die sich in der Gesetzgebung entgegenstellenden Schwierigkeiten noch nicht überwinden und die Uebelstände nicht beseitigen können. Die Vorlage der Regierung in der Kammersession in Preußen 1853—1854 wurde verworfen, weil man von Seiten der Kammern eine Verbesserung der gesammten Handelsgesetze, nicht eines Theiles derselben, verlangte. Breslau speziell hat sehr viele Uebelstände, die zum Theil durch Friedrich's II. Börsenordnung herbeigeführt worden sind, und weil so lange Zeit keine kaufmännische Korporation besteht, deren Funktionen von der Handelskammer versehen worden sind, ohne dazu gesetzlich berechtigt zu sein.

Ψ **Breslau,** 11. März. [Central-Gärtner-Verein.] In der letzten Sitzung des Vereines wurde ein Zögling behufs seiner Gehilfen-Prüfung von der dazu eingesetzten Commission geprüft. Zu wünschen ist, daß sich alle Gärtner-Vereine dieselbe Aufgabe stellten, dann stände es um die Gärtnerei in unserem Vaterlande besser. Die Gartenkunst ist bis jetzt als freie Kunst behandelt worden, und Mancher, welcher eine Gurke oder eine Topfpflanze kultiviren kann, nennt sich schon Gärtner.

§ **Breslau,** 10. März. [Kaufm. Verein.] In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung, der Herr Ad. Sachs als Stellvertreter des Vorsitzenden präsidirte, hielt Hr. Prof. Dr. F. Cohn einen interessanten Vortrag „über den Kaffee". Doch können wir aus dem reichen Material hier nur wenige kurze Notizen folgen lassen. Unser Wort „Kaffeebohne" stammt aus dem Arabischen. Der Kaffeebaum gedeiht nur unter den Tropen, die Blätter gleichen denen der Camelien, paarweise gegenüberstehend, und sind immer grün, die Blüthen erscheinen wie beim Jasmin, die Früchte, unreif grün, werden dann roth, saftig und enthalten 2 Kerne. Im Ganzen ist der Kaffeebaum unserem Kirschbaum nicht unähnlich. Zur Errichtung der Kaffee-Plantagen Amerikas wurden Urwälder niedergelegt, und auf den als Dünger benützten verfaulenden Stämmen junge Bäumchen in der Entfernung von 5—6 Fuß eingepflanzt, denen dazwischengestellte Akazien den nöthigen Schatten gewähren. Nur allmählig reifen die Früchte, deren ein Arbeiter 160—80 Pfd. täglich einzusammeln vermag. Mit Walzen ausgequetscht, läßt man die Bohnen dann durch Trocknen einschrumpfen. Eigentliche Heimath des Kaffee's ist nicht Arabien, sondern Abyssinien. Als erster Entdecker der eigenthümlich anregenden und ermunternden Eigenschaften des Kaffee's wird ein Derwisch genannt. Man genoß die Frucht anfangs getrocknet oder geröstet, bis man auf den Gedanken kam, aus ihr ein Getränk zu bereiten. Der Islam war demselben insofern günstig, als er alle berauschenden Getränke verbietet. Bis vor 400 Jahren war der Kaffee noch eine Spezialität eines kleinen Landstrichs, nämlich des glücklichen Arabiens, und als der beste gilt noch heut der „Mockakaffee", so genannt von einer großen Handelsstadt am arabischen Meerbusen. Die ersten Plantagen entstanden bei Mekka und verbreiteten sich von da durch Pilger nach Egypten. 1534 kam der Kaffee nach Konstantinopel, wo die Kaffeehäuser zu Schulen der Weisheit wurden. Noch jetzt bilden sie im Orient die einzigen öffentlichen Versammlungsorte, in denen über die wichtigsten, oft auch über

*) Auf die in Nr. 115 dieser Zeitung an ihn gerichtete Aufforderung bemerkt der Referent: daß er die Grundlagen für eine Böttcher-Association bereits bearbeitet hat, und nach erfolgter Reinschrift bereitwilligst zur Verfügung stellen wird. Die betreffenden Herren können sie binnen wenigen Tagen in der Expedition dieser Zeitung in Empfang nehmen.

politische Dinge gesprochen wird. Mancher tyrannische Sultan ließ deshalb die Kaffeehäuser aufheben. Allgemein ist bei den Orientalen der Kaffee ein Zeichen der Gastfreundschaft, doch genießt man ihn gewöhnlich, statt mit Milch und Zucker, nur mit Gewürzen vermischt. — Im 17. Jahrhundert Träger des europäischen Handels eigneten sich die Italiener zunächst den Kaffee aus dem Oriente an, und das erste Kaffeehaus ward in Venedig aufgethan. Von da verbreitete sich der Kaffee über Marseille nach Frankreich, wo er vierzig Jahre später (1670) in Paris durch den türkischen Gesandten förmlich in die Mode kam. Freilich kostete der Centner damals 40 Thlr. Erstes öffentliches Kaffeehaus war das jetzt noch bestehende „Café Procop". Nach London brachte ein Kaufmann, der längere Zeit in Konstantinopel gelebt hatte, den Kaffee nebst einer mit dessen Bereitung vertrauten griech. Sklavin, die er später freiließ, um das ebenfalls noch vorhandene „Virginiakaffeehaus" zu gründen. In Folge der türkischen Belagerung bürgerte sich der Kaffee 1683 auch in Wien ein. Von den Holländern und Franzosen ward der Kaffeebaum nach den amerikanischen Tropenländern verpflanzt, wo er eine rasche Ausbreitung und Vermehrung gewann. In Europa stieg der Verbrauch des Kaffees, trotzdem Regierungen und Aerzte dagegen eiferten. Friedrich der Große führte bekanntlich das Kaffeemonopol ein, welches den Trank um das 14fache vertheuerte. Gegenwärtig ist derselbe allgemein verbreitet, und seine Nützlichkeit vollkommen anerkannt. Die Entnährung verhütend, dient er allen Klassen zu einem anregenden, stärkenden Mittel, welches die alkoholischen Getränke immer mehr verdrängt, und daher auch für den Soldaten im Kriege von großem Vortheile ist. Die franz. Armee wurde deshalb im russischen wie im italienischen Feldzuge reichlich mit Kaffeerationen versehen. Ein wesentlicher Bestandtheil der Kaffeebohne ist das Coffein, allerdings ein Giftstoff, aber kaum $^1/_{120}$ der Bohne ausmachend, während der bei weitem größere Theil aus Holz besteht, ferner ist darin $^1/_8$ Wasser, $^1/_{10}$ Fett und Oel, $^1/_{10}$ Eiweiß enthalten. Aroma befindet sich dabei nur in dem Maße von $^1/_{1000}$, obwohl es dem ganzen Kaffee den Wohlgeschmack verleiht. Merkwürdig ist, daß die Einführung des Kaffees in Europa mit derjenigen des Schießpulvers und der Buchdruckerkunst zusammenfällt. An geeigneten Stellen ward das Gesagte durch Vorzeigung der Kaffeepflanze und der wichtigsten chemischen Präparate erläutert. Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seinen eben so geistreichen als lehrreichen Vortrag gedankt, ersuchte ihn Herr Straka sen., demselben recht bald den „über Thee" folgen zu lassen.

Zur Erörterung der Vereins-Angelegenheiten übergehend, bemerkte Herr Dr. Cohn, daß der General-Post-Direktor kürzlich eine Verfügung erlassen habe, wonach die Postbeamten künftighin das vor der Absendung des zur Einfuhr nach Rußland verbotenen russ. Papiergeldes zu warnen haben. Ein fester Cours für vereinsländische „Goldkronen", ähnlich wie für Friedrichsd'or u. s. w., ist nach einer von dem Redner gegebenen Auskunft nicht zu ermöglichen. Deshalb wäre die Notirung auf dem hiesigen Courszettel wünschenswerth.

In Betreff anderer durch den Fragekasten angeregten Gegenstände von kaufmännischem Interesse, übernahm es der Vorsitzende, an kompetenter Stelle Erkundigungen einzuziehen. — Dem „kaufm. Verein" zu Beuthen OS. soll für Uebersendung des 4jährigen Rechenschaftsberichtes von Seiten des Vorstandes ein Dankschreiben zugehen.

=E= **Ratibor,** 9. März. [Gartenbau-Verein.] In der gestrigen 19. Versammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins wurde die Jahresrechnung pro 1859 von dem Stellvertreter des Vorsitzenden zunächst mitgetheilt und darauf dechargirt; und ging aus derselben das erfreuliche Resultat hervor, daß dieser Verein aus eigenen Mitteln vielleicht in nicht gar zu ferner Zeit ein dem Bedürfniß entsprechende Baumschule wird anlegen können. Von dem Sekretär des Vereins wurden verschiedene Mittheilungen von allgemeinerem Interesse gemacht. Wir rechnen hierzu die Beobachtungen über die Zweckmäßigkeit eines mehrmaligen Verpflanzens der Obstwildlinge vor dem Veredeln und über das Beschneiden der Edelstämme vor dem Verpflanzen. Ersteres ist in jedem Falle als zweckmäßig zu empfehlen, Letzteres nur bei Kernobst, während bei allen Steinobstsorten das Nichtbeschneiden der Edelstämme erfahrungsmäßig vortheilhafter ist. Bei dem bewährten Bestreichen der Schnitte wurden bei abgenommenen Aesten, welche eine glatte Fläche haben müssen, Steinkohlentheer oder eine Mischung von Leinöl nach den gemachten Beobachtungen als das beste Mittel empfehlen; Stummel an den Stämmen oder Aesten können damit jedoch nicht unschädlich gemacht werden und müssen, weil sie Fäulniß erzeugen, beseitigt werden. — Zur Vertilgung der Blattläuse bei Gurken, Melonen und andern Pflanzen in Mistbeten bedient man sich mit Glück des einfachen Mittels, zwischen solchen Pflanzen einige Exemplare des Solanum lycopersicum zu pflanzen, welches Mittel auch bei Topfgewächsen, zwischen welche man dieses Solanum in entsprechender Entfernung stellt, wirksam ist. — Die in mehreren Zeitschriften enthaltene Mittheilung, Topfgewächse in einem vom Luftzuge freien und ungeheizten Zimmer dadurch vor dem Erfrieren zu schüzzen, daß man mit kaltem Wasser gefüllte Töpfe zwischen die Pflanzen stellt, hat sich bis jetzt noch nicht bewährt und muß als praktisch in Zweifel gezogen werden.

Die Theilnahme an den Versammlungen des Vereins und an den Diskussionen über die zur Verhandlung gestellten praktischen und theoretischen Fragen war im verflossenen Vereinsjahre eine recht lebhafte; um dieses Interesse der Mitglieder rege zu halten, wurde in der gestrigen Versammlung beschlossen, im Monat Mai eine Blumen-Ausstellung zu veranstalten und mit dieser zugleich die Feier des Stiftungsfestes des Vereines zu verbinden. — Schließlich wurden von dem Sekretär des Vereins die von drei Mitgliedern dem Vereine geschenkten Sämereien von 86 verschiedenen Blumen-, Kürbis- und Melonen-Sorten unter die Anwesenden vertheilt und eine gleiche Mittheilung der vorzüglichsten Obst-Reiser für die nächste Versammlung in Aussicht gestellt.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. März.

I. Kommissions-Gutachten über die aufgestellten Etats für die Verwaltungen des Krankenhospitals zu Allerheiligen pro 1860 und der Kirche zu St. Barbara pro 1860—62, über die Anträge — den bisher besonders gehaltenen sog. brieger Leinwandmarkt aufzuheben und denselben mit dem Jahrmarkte an Johanni zu verbinden, den Unterricht in den Elementarschulen im Sommer erst von 8 Uhr des Morgens ab beginnen zu lassen, zwei den beiden städtischen Gymnasien ohne besondere Bestimmung zugewiesene Legate zu kapitalisiren; über die wiederholt beantragte Zustimmung zu Abänderungen des Hundesteuer-Reglements. — Erklärung über die Anstellung eines Prozesses. — Erklärung des Magistrats auf die Anfrage, ob das Vorsteher-Amt des Knabenhospitals in der Neustadt zur Compensation der bei den Ausgabetiteln des Etats im Laufe des Verwaltungsjahres sich ergebenden Zutritte und Ausfälle innerhalb der Gesammt-Ausgabe des Etats zu ermächtigen sein dürfte. — Nachträgliche Genehmigung der bei den Verwaltungen der Militär-Angelegenheiten, des Elementarunterrichtswesens, der beiden städtischen Gymnasien und der Kirchen zu St. Bernhardin und zu St. Barbara pro 1859 vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Verschiedene Anträge.

II. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Uebertragung der Ausführung des eisernen Ueberbaues der Sandbrücke an eine hiesige Maschinenbau-Anstalt, über die projektirte Erweiterung einiger der bestehenden evangelischen Elementarschulen, über die Erklärung des Magistrats auf den Antrag — ein Pauschquantum auf Drucksachen für sämmtliche städtische höhere Schulanstalten festzusetzen, über das Projekt zur Verbreiterung der Brücke über die Ohlau in der Ohlauerstraße, über die proponirte Prolongation des Pachtvertrages bezüglich der Ueberfähre aus dem Bürgerwerder nach der Nikolai-Vorstadt, über die Verpachtung des Verkaufslokales an der Abendseite des Rathhauses, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Bewilligung von Remunerationen und Subventionen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge. [1873]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Februar 1860 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen-Verkehr	3,832 Thlr.	10 Sgr.	10 Pf.
aus dem Gepäck-Verkehr	179 „	18 „	6 „
aus dem Eil- und Frachtgüter-Verkehr . . .	21,609 „	1 „	3 „
aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Feststellung	2,584 „	— „	— „
Außerdem Extraordinaria	5,563 „	11 „	— „
Zusammen	33,768 Thlr.	11 Sgr.	7 Pf.
Im Februar 1859 wurden eingenommen	35,856 Thlr.	13 Sgr.	11 Pf.

Ratibor, den 9. März 1860.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Emma** mit dem herzoglich Ratiborer Rath Herrn **Schmidt** zu Rauden beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Kusnitzka bei Kieferstädtel, 10. März 1860.
Otto Peisker, herz. Hütten-Faktor.
Bertha Peisker, geb. **Nickisch.**

Als Verlobte empfehlen sich: [2316]
Emma Peisker.
Karl Schmidt.

Als Verlobte empfehlen sich: [2306]
Rosalie Siedner.
Samuel Friedemann.
Beuthen OS. Gleiwitz.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Auguste** mit dem Herrn Gerichts-Assessor, Dr. juris **Theodor Gaupp,** beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst hierdurch anzuzeigen.
Breslau, den 12. März 1860. [1858]
Appellations-Gerichts-Vice-Präsident **Belitz.**

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine,** geb. **Herzfeld,** von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Myslowitz, 9. März 1860.
[2345] **Simon Bänder.**

(Statt besonderer Meldung.)
Die heut Früh 3½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Rosa,** geb. **Zadig,** von einem kräftigen Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Neisse, 8. März 1860.
[2308] **Emil Stern.**

Die heut Nachmittag 5 Uhr erfolgte schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Flitner,** von einem gesunden Knaben zeige ich allen Freunden und Bekannten hiermit an. [2312]
Breslau, den 11. März 1860.
Leop. Glaesner, Kaufmann.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abends 5 Uhr hat mich meine geliebte Frau **Ulrike,** geb. **Zadig,** mit einem gesunden Knaben beschenkt. Verwandten und Freunden zeigt dies ergebenst an:
[2309] **Joseph Kempner.**
Landsberg OS., 10. März 1860.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Nacht um 11¾ Uhr starb an Lungenschwindsucht unser geliebter Sohn und Bruder **Emil Grafe.** Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. 3½ Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Berhardin statt. Breslau, 10. März 1860.
[2310] **Die Hinterbliebenen.**

Heute gegen Morgen verschied an Altersschwäche im bald vollendeten 79. Lebensjahre unsere gute Mutter [1854]
die verw. Frau Justitiarius **Theiler,**
geb. **Heinrich.**
Breslau, den 12. März 1860.
Die hinterbliebenen Kinder.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse meine liebe Frau **Julie,** geb. **Oelsner,** nach achttägigem Krankenlager zu einem bessern Leben.
Möglin, den 4. März 1860.
[1849] **A. P. Thaer.**

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 4 Uhr vollendete an Brust-Leiden Fräulein **Amalie Höcker,** früher Musik-Lehrerin in Breslau, im lebendigen Glauben an Christi Verdienst ihr irdisches Dasein, 72 Jahr alt. Sie ist uns und den Unsrigen hier durch achtzehn Jahre eine segensvolle Hausfreundin gewesen. Die Frucht des heiligen Geistes: Liebe, Freude, Friede, half ihr auch auf ihrem fast zweijährigen Siechbett Alles klaglos und siegreich überwinden. Dies zeigen deren geehrten Verwandten und allen theuern Freunden in Christo ergebenst an:
der lutherische Pastor **Kellner** und Frau.
Schwirtz, den 10. März 1860. [2315]

Todes-Anzeige. [2323]
Den nach längeren Leiden in voriger Nacht erfolgten Tod des Fräulein **Charlotte Köllner** zeigen Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Landeck, den 10. März 1860.

Das am 9. d. M. des Nachmittags 2 Uhr nach vielen Leiden erfolgte Dahinscheiden unseres geliebten Sohnes, des Dr. med. **Victor Boenisch** zu Leschnitz, zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübten Herzens an und bitten um stille Theilnahme. [1847]
Pleß, den 10. März 1860.
Boenisch, kgl. Kreis-G.-Rath.
Josephine Boenisch, geb. **Cecola,** als Eltern.

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Friederike Luhme mit Hrn. Rittm. u. Eskadronschef im 3. Uli. Regt. Philipp Rode in Beeskow, Frl. Dors-Schütte in Schöningen mit Hrn. Wilhelm Overlach in Helmstedt, Frl. Julie Weichert mit Hrn. Prediger und Rektor Renner in Obornik.
Eheliche Verbindung: Hr. Dr. Feiler mit Frl. Minna Wildgrube in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. Gebhard v. Krosigk in Neu-Gattersleben, Hrn. Th. v. Lücken in Zahrenstorff, Hrn. L. von Wulffen in Johannisthal, Hrn. Pastor Oelze in Fraustadt, Hrn. Major v. Reuter in Coburg, Hrn. Prof. Joh. Bachmann in Rostock.
Todesfälle: Hr. Geh. Rath a. D. Carl Philippi in Potsdam, Frau Predig. Elisabet Baltzer, geb. Friedländer in Treptow, Herr Appellations-Gerichts-Direktor Frhr. Dr. L. v. Schmidtfeld in Meiningen.

Allen Freunden und Bekannten, die bei der Bestattung meiner theuren unvergeßlichen Gattin zur ewigen Ruhe, mir ihre Theilnahme in so warmer und herzlicher Weise bekundet, und dadurch so vielen Trost meinem Herzen bereitet haben, fühle ich mich gedrängt, hierdurch meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. [2335]
Breslau, den 12. März 1860.
Nathan M. Biberfeld.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 13. März. 60. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.
Mittwoch den 14. März. 61. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Tragödie in 5 Akten, nebst einem Vorspiel, von Schiller. Die zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber. (Johanna, Frau Versing-Hauptmann, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M., als fünfte Gastrolle.)

Juristische Section.
Mittwoch den 14. März, Abends 6 Uhr: Literarische Mittheilungen und Austausch über einige Controversen. [1864]

Nur noch 6 Vorstellungen.
Cirque Carré.
Heute Dinstag, den 13. März,
Auftreten des weltberühmten Cautschuk-Mannes, des Indianers
Herrn Petropolis.
Dazu: **Große Vorstellung der höheren Reitkunst und Pferdedressur.**
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Meim Domizil ist von jetzt ab
Schloß Pilgramshain p. Striegau.
[1793] **Karbille,**
Geometer und Drain-Techniker.

Vorläufige Anzeige.
Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass er unter gütiger Mitwirknng der Frau Dr. Mampé-Babnigg und des Pianisten Herrn C. Mächtig, Montag den 19. März, Abends 7 Uhr, im Saale des „Königs von Ungarn" eine musikalische Soirée veranstalten wird.
Billets à 15 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. [1866]
Otto Lüstner,
fürstl. Carolath. Kammermusiker.

Donnerstag den 15. März,
Abends 7 Uhr,
im **Musiksaal der Universität**
Concert
der Gesangs-Academie.
Zur Aufführung kommt:
1) **„Hymne"** für Sopran, Chor u. Orgel v. F. Mendelssohn-Bartholdy.
2) **„Ave verum"**, 4stimmig. Chor von Mozart.
3) **„O crux ave"**, 5stimmig. Chor von Palestrina.
4) **„Crucifixus"**, 6stimmig. Chor von Lotti.
5) **„Ehre sei Gott"**, Doppelchor von Nicolai.
6) **„Der 42ste Psalm"**, für Solo, Chor und Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Billets zu **numerirten** Plätzen à **20** Sgr., zu **un**numerirten Plätzen à **15** Sgr., sind in der Musikalienhdlg. d. Hrn. **C. F. Hientzsch,** Junkernstrasse vis-á-vis der goldenen Gans, zu haben. [1800]
Julius Hirschberg.

Mittwoch den 14. März, Abends 7 Uhr:
Abschieds-Concert
von
Marie Mösner.
1. Fantasie für Harfe von Parish-Alvars, vorgetragen von Frl. Mösner.
2. Cavatine für Sopran aus „Euryanthe".
3. a) Les Adieux, Romance von Godefroid,
 b) Gran Studio von Parish-Alvars,
 vorgetragen von Frl. Mösner.
4. a) Marche funèbre, b) Danse des fées, } von Parish-Alvars, vorgetragen von Frl. Mösner.
5. a) Nocturno von Reinecke, b) Walzer von Chopin, } für Pianof. vorgetragen von Herrn Reinecke.
6. Lieder f. Sopran mit Begl. der Harfe von Mozart und Mendelssohn.
7. (Auf Verlangen.) La danse des sylphes von Godefroid, vorgetr. v. Frl. Mösner.

Billets à 20 Sgr. sind zu haben in den Musikhandlungen der Herren Hainauer, Hientzsch, König & Co., Leuckart und Scheffler. An der Kasse kostet das Billet 1 Thaler. [2311]
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schul-Anzeige.
Der **neue Cursus** in meiner höheren Töchterschule beginnt in diesem Jahre den 17. April. Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, um auch die nicht hier am Orte wohnenden Familien von dem geeignetsten Zeitpunkte zum Eintritte von Zöglingen in meine Anstalt zu benachrichtigen.
Die diesjährige Schulprüfung, zu welcher ich hierdurch auch die auswärtigen Eltern meiner Schülerinnen ergebenst einlade, findet den 3. April statt. [1843]
Oppeln im März 1860. **Marie Weiß.**

Springer's Lokal
im Weiss-Garten.
Heute Dinstag den 13. März:
Grosses Concert der Breslauer Theater-Kapelle
zum Benefiz des Musik-Direktors
Herrn A. Blecha,
unter gütiger Mitwirkung von Fräul. **Baudius,** der Herren **v. Ernest, Caffieri, Brückner, Rieger, Prawit,** des königl. Musikdirektors Hrn. **A. Hesse,** und des Harfenisten Herrn **Moser** aus Wien.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 10 Sgr. Entree-Billets sind bis 12 Uhr in der Musikalien-Handlung von **König & Comp.** Schweidnitzerstrasse, zu haben. Für die geehrten Abonnenten der Concerte der Theater-Kapelle gegen Vorzeigung der Abonnements-Karte Entree 5 Sgr. blos an der Kasse zu haben. [1868]

Zur Eröffnung [2303]
meines neu und für das Publikum bequem eingerichteten
Kaffee-Etablissements
nebst **Billard** auf heute, Dinstag den 13. März, lade ich ergebenst ein.
Hoheisel, Matthiasstraße Nr. 67.

Privat-Institut.
Kandidaten oder Damen, welche ein pädagogisches Examen gemacht haben, können mit geringem Kapitalaufwande ein gut eingerichtetes und rentables Privat-Lehr-Institut in einer größeren Provinzialstadt übernehmen. Anfragen bittet man franco an Herrn **T. W. Kramer** in Breslau, Büttnerstraße Nr. 30 zu adressiren. [2313]

Fräulein **Louise Wernicke,** früher in Neudeck, wird freundlichst gebeten, ihren jetzigen Aufenthalt der Frau **Kauder** gütigst mittheilen zu wollen. [1844]

Ich mache hiemit bekannt, daß ich Schulden, die auf meinen Namen durch den Handlungs-Commis **Joseph Meißner** aus Leobschütz gemacht werden, nicht bezahle. [1867]
Leobschütz, den 10. März 1860.
Joseph Meißner.

Als Confirmations-Geschenk
empfiehlt die Unterzeichnete: [1860]
Religiöse
Morgen-, Abend- und Fest-Gesänge
für evangelische Christen,
von Dr. **K. B. Schade,** Schloßprediger.
Zweite vermehrte und verbesserte Aufl.
Elegant gebunden. Preis 1¼ Thlr.
Sagan. **F. A. Juliens Buchhdlg.**
(J. Crüsemann.)

Sollten Eltern oder Vormünder geneigt sein, ihre Kinder, jedoch nur Mädchen, statt in eine Anstalt, in eine anständige Familie auf's Land in **Pension** zu geben, woselbst sie einen gründlichen Schulunterricht erhalten, eben so französische Stunden und Musik, auf Verlangen auch Tanzunterricht und in allen weiblichen Arbeiten erhalten können, und stets unter mütterlicher Pflege und Aufsicht sind, so wird eine solche Pension nachgewiesen auf frankirte Adressen sub D. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1856]

Fichtensamen
frisch und keimfähig wird frei Bahnhof Colonowska an der Oppeln-Tarn. Eisenbahn, das Z.-Pfd. mit 2¼ Sgr. offerirt. Bestellungen hierauf nimmt Forst-Inspektor Krause in Gr.-Stanisch bei Zawadzky franco entgegen.
Zawadzky, den 10. März 1860. [1852]
Die Forst-Direktion der Minerva.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [296]
In dem Konkurse über das Vermögen des gewesenen Restaurateurs **Heinrich Schwinge** (in Firma: Heinrich Schwinge) Reuschestraße 58/59 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 17. März d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Januar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 2. April 1860, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß u. Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 22. Februar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[328] **Bekanntmachung.**
Wie üblich werden auch in diesem Jahre am Sonntage Lätare **Sammlungen für die hiesigen Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe** statt finden, und zwar für jedes in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist. — Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslaus auch diesesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalten durch reichliche Gaben freundlich zu bethätigen.
Breslau, den 2. März 1860.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [336]
Die Lieferung der zur Erweiterung der städtischen Wasserleitungen erforderlichrn gußeisernen Röhren — vertikaler Guß — in Längen von 8 Fuß und Weiten von 6 Zoll und 4 Zoll mit den dazu erforderlichen 4 Fuß langen Halsröhren und den nothwendigen Aufschiebemuffen im Gesammtgewichte von 1000 bis 1100 Centnern soll im Wege der Submission vergeben werden. Die weiteren Lieferungs-Bedingungen sind während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses einzusehen und die versiegelten Offerten mit der Aufschrift „Submission für die Wasserleitungsröhren" sind bis zum 22. d. M. Nachmittag 5 Uhr im Bureau VII. des Rathhauses abzugeben.
Breslau, den 6. März 1860.
Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. v. Roux.

---

[351] **Bekanntmachung.**
Im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Hauptamtes — Werderstraße Nr. 28 — sollen **Freitag den 16. März,** Vorm. 9 Uhr,
20 Centner Makulatur,
4 „ ausgeschmolzenes Blei und
15 Stück hölzerne Stempelkasten
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Breslau, den 11. März 1860.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [342]

Auf Anordnung der königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps soll die direkte Einlieferung eines Roggen-Quantums von circa 25,000 Ctr. in die hiesigen Magazine an den Mindestfordernden im Wege des Submissions-event. Licitations-Verfahrens vergeben werden und ist hierzu Termin **auf Freitag, den 16. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Amtslokal anberaumt worden.

Qualifizirte Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Forderungen pro Scheffel à 78 Pfd. zu stellen, und ihre versiegelten Submissionen rechtzeitig vor dem gedachten Termin an uns einzureichen, da nach der oben festgesetzten Stunde solche nicht mehr angenommen werden können.

Die nähern Bedingungen, welche dem Lieferungs-Geschäft zu Grunde liegen, sind in den Dienststunden von Vormittags 8 bis 12 und Nachmittags 2 bis 6 Uhr in unserem Büreau einzusehen.

Breslau, den 10. März 1860.

Königl. Proviant-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [348]

Das den **Franz Karras'**schen Erben gehörige sub Nr. 146 des Hypothekenbuchs in der Stadt Beuthen OS. belegene Haus, abgeschätzt auf 7189 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 3. Oktbr. d. J. von Vorm. 11 Uhr

ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 6. März 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[347] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. R. Chrobog** zu Ratiborer-Hammer ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin

auf den 16. April 1860

Vormittags 10 Uhr, in unserem Parteien-Zimmer vor dem unterzeichneten Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Plate, anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Ratibor, den 6. März 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Plate.

---

[349] **Bekanntmachung.**

Sonnabend den 24. d. M. Vormittag 10 Uhr, wird in dem Gerichts-Kretscham zu Schönau bei Neumarkt der dicht bei Schönau gelegene, dem Forstfiskus gehörige Theil der Parzelle „Schmiedebusch" von 6 Morgen 172 Q.-Ruthen mit dem darauf stehenden Holzbestande öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können in der hiesigen Forstregistratur eingesehen werden. Der Termin wird um 12 Uhr Mittags geschlossen.

Nimkau, den 11. März 1860.

Der kgl. Oberförster **v. Prittwitz.**

---

[350] **Holz-Verkauf.**

Freitag den 23. März, Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthofe hier öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft:

aus den Schutzbezirken Stoberau 5 Klftrn. kiefern Scheit-, ¾ Klft. Erlen Scheit-, ¼ Klft. Ast-, 53½ Klft. Fichten Scheit-, 11 Klft. Ast-, 21 Klft. Stock; Moselache, 78 Klft. Fichten Scheit-, Alt Cölln 140 Stück mittel u. schwach kiefern und 11 Stück desgleichen fichten Bauholz, 118 Klft. kiefern Scheit-, 86 Klft. Ast-, 4¼ Klft. Stock, 118 Klft. Fichten Scheit-, 129¾ Klft. Stock.

Stoberau, den 11. März 1860.

Der königl. Oberförster **Middeldorpf.**

Cigarren-Auktion.

Morgen Mittwoch, den 14. März Vm. von 10 Uhr ab werde ich Ring 30 eine Tr. hoch **25,000 Stück Cigarren** verschiedener Qualität [1790] meistbietend versteigern.

H. Saul, Aukt.-Komm.

Auktion von

Original-Oelgemälden

Düsseldorfer Schule.

Die dem kunstliebenden Publikum hier bereits seit einiger Zeit im Gasthof zum goldenen Löwen, Schweidnitzerstraße Nr. 5, zur Ansicht aufgestellten Original-Oelgemälde sollen Donnerstag den 15. März d. J. von Morgens 10 Uhr ab daselbst öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Unter der Sammlung befinden sich Werke von Achenbach, Lange, Nocken, Kels, Sell, Herzog, Lachenwitz, Jansen, Irmer, Röttcken und Weber, ein altes Bild von Rubens und Andere mehr.

Für die Echtheit der Originale wird garantirt und sind dieselben bis zu genanntem Tage zur Ansicht aufgestellt. [1807]

Breslau, den 10. März 1860.

Reymann,

außergerichtlicher Auktions-Kommissar.

Auction von Oel-Gemälden.

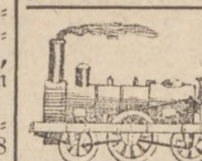
Die uns vor einigen Tagen zum Verkauf eingesandten **Original-Oelgemälde** sollen wir für auswärtige Rechnung meistbietend verkaufen. Wir haben hierzu einen Termin auf Dinstag, den 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr ab, in unserem Locale, Ring Nr. 33, 1. Etage, anberaumt, und werden dieselben durch den Auctions-Commissar Herrn Saul meistbietend versteigert. [1835]

Die Perm. Industrie-Ausstellung,

Ring 33, 1. Etage.

In der **Dinstag, den 13. März** stattfindenden **Männer-Versammlung** wird Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer eine Rede halten über das Verhältniß der Politik zur Sittlichkeit, nach seiner Idee und Wirklichkeit dargestellt. **Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource.**

Bekanntmachung.



Im Anschluß an die Bekanntmachung des Verwaltungs-Raths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 21. September 1856 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die fernerweitige Einzahlung der noch rückständigen 80 Prozent, auf die Oberschlesischen Stamm-Aktien Littr. C. beschlossen und angeordnet haben, daß:

a) 20 pCt. in der Zeit vom 29. März bis 15. April d. J. incl.,
b) 20 pCt. in der Zeit vom 29. Juni d. J. bis 15. Juli d. J. incl.,
c) 20 pCt. in der Zeit vom 29. September bis 15. Oktober incl., und die letzten
d) 20 pCt. in der Zeit vom 29. Dezember bis 15. Januar 1861 incl.

und zwar nach Abzug der Zinsen bis zur letzten Theilzahlung

für den Termin ad a. mit 19 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf.,
für den Termin ad b. mit 19 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.,
für den Termin ad c. mit 19 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.,
für den Termin ad d. mit 19 Thlr. 9 Sgr.,

von den betreffenden Interessenten zu entrichten sind.

Die Einzahlung dieser Ratenzahlungen erfolgt unter gleichzeitiger Präsentation der über die Betheiligung an dem Stamm-Aktien-Emissions-Fonds Littr. C. im Oktober 1856 von dem Verwaltungs-Rathe der Gesellschaft ausgestellten Quittungsbogen, so wie unter Abgabe eines Verzeichnisses, das die Nummern der einzelnen Quittungsbogen und den Namen und Wohnort des Inhabers derselben enthält.

Bei Präsentation der Quittungsbogen werden dieselben mit entsprechender Empfangs-Bescheinigung versehen werden, während bei Einzahlung der Rate ad d der Interessenten gegen Austausch der Quittungsbogen die Aktien-Dokumente nebst besonders für das Jahr 1860 ausgefertigten Dividendenscheinen behufs Erhebung der auf ihre Einzahlungen pro 1860 fallenden Dividende ausgeantwortet werden.

Die Zahlungsleistungen können an den vorbezeichneten Terminen entweder bei unserer Haupt-Kasse hierselbst oder bei der Haupt-Kasse der Disconto-Gesellschaft zu Berlin in den Geschäfsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage erfolgen.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß bei unterlassenen Zahlungs-Leistungen die einschläglichen Bestimmungen der §§ 12 bis 19 des Gesellschafts-Statuts zur Anwendung kommen.

Breslau, den 10. März 1860. [1874]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 15. (27.) November 1859 werden die Zeichner der Actien II. Serie aufgefordert,

die 6te und letzte Einzahlung mit Rubel Silber Zehn pro Actie vom 3. (15.) bis 8. (20.) April 1860 zu leisten. [1870]

Warschau, den 26. Februar (9. März) 1860.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn.

Königsberger Privatbank.

Wir benachrichtigen unsere Herren Actionäre, daß die auf 20 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. festgesetzte Dividende pro 1859 **von heute ab** gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 3 und eines Verzeichnisses der betreffenden Actien-Nummern

hier an unserer Kasse,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein

und außerdem bei sämmtlichen **inländischen** Privatbanken gezahlt wird.

Königsberg, den 10. März 1860. [1862]

Der Verwaltungsrath der Königsberger Privatbank.
Gädecke.

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Mittwoch, den 14. März: Concert der Tyroler Sänger-Gesellschaft aus dem Zillerthal. Entree für Mitglieder à Person 1 Sgr. [1872] **Der Vorstand.**

Schul- und Pensions-Anzeige.

In meiner Knaben-Lehranstalt — **Büttnerstraße 6** — werden bis zum 2. April c. Anmeldungen neuer Schüler und einiger Pensionäre angenommen. [2292]

Breslau. **G. Geppert,** Vorsteher der Anstalt.

Königliche Academie des Landbaues zu Möglin.

Die **Sommer-Vorlesungen** laufenden Jahres beginnen mit dem **1. April** und dauern **bis zum 1. September.**

Es werden vortragen:

Der Landes-Oeconomie-Rath Thaer:

Die Lehre von der vegetabilischen Production, specielle Rindviehzucht, specielle Lehre der Ackerwerkzeuge, Wirthschaftsorganisation in Bezug auf die Feldsysteme, specielle Demonstration der Wolle auf dem lebenden Thiere und zur Zeit der Schafschur im geschornen Vließ.

Der Dr. phil. A. Thaer:

Statik des Landbaues, Theorie der Beackerung, Ent- und Bewässerungslehre, speciellen Wiesenbau.

Der Docent der Naturwissenschaften, Herr Reinhard:

Organische Chemie, specielle Agriculturchemie, landwirthschaftliche Technologie mit Berücksichtigung von Fabriken verbunden, Botanik, Feldmeßkunst nebst praktischen Uebungen im Feldmessen und Nivelliren.

Der Thierarzt erster Klasse, Herr Bretsch:

Allgemeine und spezielle Therapie der Hausthiere, spezielle Pferdezucht nnd Gestütskunde, Lehre vom Hufbeschlag, Exterieur, Schweinezucht.

Das Honorar beträgt **inclusive Wohnung, Mittag- und Abendtisch** für das Semester 175 Thaler Courant. Die Vorlesungen stehen im innigen Zusammenhange mit der Bewirthschaftung des Ritterguts Möglin. Es wird den Herren Studirenden die Wirthschaftsdisposition täglich mitgetheilt und dadurch, so wie durch Excursionen den Academikern Gelegenheit gegeben, sich in belehrendem Zusammenhange mit der Praxis zu erhalten.

Anmeldungen zum Sommersemester bittet der unterzeichnete Director vor Beginn des Cursus ihm zugehen lassen zu wollen. [1848]

Möglin, im März 1860. **A. P. Thaer.**

An die Besitzer von Briefen Felix Mendelssohn Bartholdy's.

Die Unterzeichneten glauben der Zustimmung Aller, denen die Erinnerung an **Felix Mendelssohn Bartholdy** werth ist, gewiß zu sein, wenn sie es unternehmen, aus der Fülle von Briefen, die er geschrieben, eine Reihenfolge der für ihn und seine Arbeiten bezeichnenden zu veröffentlichen. Schon befinden sich fast alle Briefe, an deren Empfänger sie sich deshalb direct wenden konnten, in ihren Händen; aber von sehr vielen fehlt ihnen der Nachweis und die Spur ihres Verbleibens. — Sie erlauben sich daher die ihnen unbekannten Empfänger oder Besitzer solcher Briefe ergebenst zu bitten, dieselben entweder in Original, das nach gemachtem Gebrauche dankbar zurückgesendet werden wird, oder in zuverlässiger Abschrift, **unfrankirt**, einem von ihnen zuschicken zu wollen. [1861]

Berlin, im Februar 1860.

Joh. Gust. Droysen, Professor an der Universität, Victoriastr. 9 E.
Paul Mendelssohn Bartholdy, Jägerstraße Nr. 51.

Meine Strohhut-Fabrik und Verkaufs-Lokal

befinden sich nach wie vor

nur Schweidnitzerstr. 52, 1. Etage.

H. L. Breslauer.

Auf meine Vornamen bitte genau zu achten. [2304]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung
Grass Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Neue und gründliche Heilung des Kopfweh und Kopfleiden aller Art.

Wahrhafte Hilfe für Leidende durch ein neues, alle Kopfleiden berücksichtigendes Verfahren, geboten

von **Dr. G. Schrader.**

Naumburg, bei Franz Regel. Preis br. 7½ Sgr.

Es darf dieses Verfahren als das Gelungenste bezeichnet werden, was die Wissenschaft in neuester Zeit fand, denn es sichert stets den günstigsten Erfolg.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1851]

Thuringia.

Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grundcapital: Drei Millionen Thaler.

Diese von uns vertretene Gesellschaft erlauben wir uns zur Benutzung bestens zu empfehlen und werden Anträge jederzeit von uns entgegengenommen. [1853]

Breslau, im März 1860. **Lübbert u. Sohn,** General-Agentur.

Für Stadt- und Landgemeinden, Fabriken u. Hüttenwerke.

E. Lutze, Feuerspritzenfabrikant in Berlin, Zimmerstraße 38, empfiehlt seine nach neuem System construirten Feuerspritzen in acht verschiedenen Größen. Die Werke sind aus reinem Messing gegossen — wodurch sie vor der sogenannten amerikanischen Patentspritze, deren Werk aus Gußeisen besteht, den wesentlichen Vortheil haben, daß sie nicht rosten — sauber polirt, zusammengeschraubt und haben die nicht genug zu beachtende vortheilhafte Einrichtung, daß sämmtliche Ventile frei liegen, so daß sie mit großer Leichtigkeit herausgenommen, gereinigt und wieder eingesetzt werden können, wodurch jede etwaige Verstopfung beseitigt und die Spritze nie auf der Brandstätte unbrauchbar werden kann. Alles, was sich oberhalb des Wagens befindet, ist aus Metall und zwar aus Kupfer, Messing oder Eisen höchst sauber gearbeitet. Sämmtliche Spritzen werden nach Wunsch mit und ohne Saugewerk geliefert. Von der größten neuen berliner, bis zur pariser Stadtspritze und kleinsten Assekuranzspritze herab, liefern dieselben 256, 224, 200 bis 80 Quart Wasser pro Minute. Ebenso werden fahrbare Wasserzubringer nach neuster Construction gebaut, wodurch man bis auf 1000 Fuß und mehr das Wasser zur Brandstätte befördern und die Spritzen speisen kann. Verschiedene Spritzen stehen auf meinem Lager fertig, sowie auch Wasser- und Schlauchwagen, Locomotiv-Laternen, die ihr Licht nach vorn und hinten zugleich werfen, Signalglocken, Druck- und Hanfschläuche, verbesserte Schlauchschrauben, Feuereimer u. dgl. m. Die Fabrikpreise sind aufs billigste notirt. — Ueberall haben meine Spritzen wegen ihrer Tüchtigkeit und neuen praktischen Bauart den größten Beifall geerntet, so daß nach sämmtlichen Provinzen mehr denn 600 Spritzen zur allgemeinen Zufriedenheit aus meiner Fabrik hervorgegangen sind. — Preiscourante und Zeichnungen werden den Herren Bestellern gratis übersandt. [1678]

Die Pensions-Erziehungs-Anstalt

des Unterzeichneten, verbunden mit einem gründlichen Privat-Unterricht zur Vorbereitung für die mittleren Gymnasial- oder Realschul-Klassen, nimmt zu Ostern d. J. wieder Zöglinge auf, und bietet ihnen, nächst allseitiger, materieller wie geistiger Pflege, und der gewissenhaftesten Ueberwachung, die günstigste Gelegenheit, sich in den **neueren Sprachen, in der Musik,** und wenn sie später sich dem Kaufmännischen widmen sollen, auch in **Handelswissenschaften** auszubilden.

Privat-Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache** und ihrer Literatur, ertheile ich, sowohl in den dafür eingerichteten Lehrcursen, als auch in besonderen Stunden.

J. Hollaender, Vorsteher einer Pensions-Erziehungs-Anstalt u. Lehrer der neueren Sprachen.

Breslau, Tauenzienstraße Nr. 83. [2251]

Samen-Offerte.

Riesen-Futter-Runkelrüben, das Pfund 10 Sgr., grünköpfige weiße Riesen-Möhren, das Pfund 6 Sgr.

Nach eigener Erfahrung sind diese im Ertrage ebenso ergiebig, als alle sonst angepriesenen derartigen Riesenwurzeln. Nächst diesen offerire ich alle übrigen **Futter-Runkel-Rüben, Futter-Möhren, Feldkraut, Gräser-** und **Gartensämereien** ꝛc. in bester Güte zu zeitgemäßen Preisen. [1787]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Gasthaus- und Brauerei-Verpachtung in Lossen.

Das große an der Chaussee gelegene, mit Gartenland und entsprechender Ackernutzung versehene herrschaftliche **Gasthaus,** nebst vollständig eingerichteter **Brauerei** zu Lossen, Kreis Brieg, soll in der Kanzlei

am Freitag, den 23. März, 11 Uhr,

an den Meistbietenden verpachtet werden. Eine Caution von 200 Thlr. ist erforderlich, die übrigen Bedingungen sind jederzeit in der Wirthschafts-Kanzlei einzusehen und werden auf Ansuchen im Auszuge schriftlich mitgetheilt. [1803]

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.

Kartoffel-Offerte.

Im Auftrage eines Freundes im Königreich Sachsen, offerire ich den Herren Landwirthen zur Saat zwei der lohnendsten Sorten Kartoffeln:

1) **Die Gloßner Zwiebelkartoffel,** etwas hellroth, Schale glatt. Sie ist eine Kartoffel, welche namentlich in gutem, lehmigen Boden gebaut, außerordentlich reichen Ertrag gewährt, pro Morgen über 70 Sack = 140 Berliner Scheffel, dabei ist sie außerordentlich stärkemehlreich und hierin von keiner andern Sorte übertroffen, auch äußerst angenehm und wohlschmeckend als Speisekartoffel.
2) **Die echte sächsische Zwiebelkartoffel** aus dem Erzgebirge, mit mehr rauher Schale. Sie ist empfehlenswerth für guten wie für geringen Boden. Der Stärkemehlgehalt ist der obigen nicht ganz gleich, doch weit erhoben über den der meisten andern Sorten. Als Speisekartoffel ist sie gut, aber erstere Sorte ist im Geschmack feiner.

Der Preis incl. Bahnfracht und Unkosten excl. Säcke stellt sich bis hierher

für Nr. 1 auf 1 Thlr. pro Berliner Scheffel,
für Nr. 2 auf 25 Sgr. pro Berliner Scheffel.

Es ist blos ein bestimmtes Quantum zum Verkauf disponibel, deshalb bitte ich etwaige Bestellungen darauf bis zum 20. d. Mts. bei mir einreichen zu wollen, um sodann die Verpackung vorbereiten und die Kartoffeln bei günstiger Witterung beziehen zu können.

[2318] **Eduard Winkler,** Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Ungarische Hüte

und **Prager Schrauben-Schuhe** für **Herren** neueste Façon, sind zu haben in der [1859]

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 33, 1. Etage.

25,000 Ellen Sammet- und seidene Bänder,

die 10 Ellen 15 Sgr. gekostet haben, werden für 5 Ellen 7½ Sgr. verkauft, so wie die noch vorhandenen wollenen Kleiderstoffe um die Hälfte des Kostenpreises. Auch eine Partie weißer geklöpfelter Zwirn-Spitzen und schwarzer echter Kanten und noch mehrere andere Artikel sollen schleunigst verkauft werden: [2339]

11. Reuschestraße 11.

Unseren geehrten Geschäfts-Freunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir vom diesjährigen **breslauer Lätare-Markt** ab, unsern Verkaufs-Stand in die **Erste Leinwandhalle,** südlich von der Friedrichs-Statue nach der Hauptwache zu verlegt haben. [2302]

J. Landsberger, aus Hirschberg.
Goguel & Roth, aus Langenbielau.
Exner & Stockmann, aus Schweidnitz.

Auf dem Rittergute Magnitz, Post-Station Domslau, 2 Meilen von Breslau, stehen wiederum vier zur Zucht taugliche, von acht bis vierzehn Monate alte **Ochsen-Kälber** echt holländischer Race bei festen, aber billigen Preisen zum Verkauf.

Magnitz, den 10. März 1860.

Die Guts-Verwaltung.
v. Kéler. [1842]

Zu einem der Mode nicht unterworfenen Fabrik-Geschäft, welches seit zwei Jahren hier am Orte besteht, und einen Reinertrag von 20 bis 25 pCt. abwirft, wird ein junger Mann, wo möglich Kaufmann, als **Theilnehmer** gesucht, der ein Kapital von 5 bis 6000 Thlr. disponibel hat, welches total zur Vergrößerung der Fabrik, wozu hinreichend Lokalitäten vorhanden sind, angewandt werden soll.

Adressen unter A. B. 27 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2334]

Wollsackleinen,

in feinfädiger, dichter und schwerer Waare, offerirt **Wiederverkäufern** billigst: [2322]

Wilhelm Regner,

Ring Nr. 29, goldene Krone.

Wollzüchenleinwand

von reinem Werggarn, 36 bis 60 Z.-Pfd. schwer, empfehlen wir zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer ersuchen wir, sich dieserhalb rechtzeitig an uns wenden zu wollen.

Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

על פסח

inländische, französische und Ungarweine in herb, mild und süß, à preuß. Quart zu 8, 10, 12, 15, 20 und 25 Sgr., in Flaschen und Gebinden, empfiehlt einer gütigen Beachtung die Weinhandlung von
[1871] **J. Kozlowski** in Ratibor.

על פסח

זינד צו האבען אללע ארטען
ליקערע, שפיריטוס, זא וויע עכט
פאלנישען מעטה, דירעקט אויס
פאלען בעצאגען אין בעסטער
קוואליטאט בייא
ה. קאהן, פריהער וויענער,
אם קארלספלאטץ. [2347]

על פסח

Zu dem bevorstehenden **Passach-Feste** empfehle ich **Spezerei-Waaren, Backobst, Klümpchen**, doppelte **Liqueure, Weinessig** und mehrere Sorten **Weine**, mit dem Bemerken, daß über meine Verläßlichkeit bezüglich des Rituellen das hiesige Rabbinat auf gefällige Anfragen Auskunft zu ertheilen die Güte haben wird.

Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt. [2326]

J. Julinsburger,
Karlsstraße Nr. 30, im goldnen Hirschel.

1000 Thaler werden auf ein ländliches Grundstück, dicht bei einer Kreisstadt gelegen, von einem soliden pünktlich Zinsen zahlenden Herrn gegen **pupillarisch sichere Hypothek** gesucht. Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [1865]

Eine Milchpacht.

Eine Milchpacht von circa 6090 Quart monatlich nebst vollständiger Einrichtung zur Käserei ist sofort zu vergeben. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen das Dom. Teichau bei Rietschen O.-L. [1840]

Eine Bolzenbüchse,

die zwar schon lange benutzt worden, aber noch brauchbar ist, wird, wenn sie billig wäre, **zu kaufen gesucht**. Die Adressen ihrer Besitzer beliebe man sub B. W. bei der Expedition der Breslauer Zeitung gefälligst abzugeben. [1857]



Cinquantino-Mais

reif werdenden, reichlich körnernden, à Scheffel 2 Thaler, offerirt Dominium **Zweibrodt** bei Breslau. [2222]

Water-Closets,

sowohl in englischer (mit Hebelbewegung), als auch in der für Krankenhäuser gebräuchlichen Einrichtung (zum Drehen), liefert jederzeit in vorzüglichster Ausführung und zu billigen Preisen: **A. Kehlitz,**
Fabrikant für Gas- u. Wasser-Anlagen,
[1850] Berlin, Krautsgasse 33.

Ein in Frankfurt a. d. O. am Markt in bester Meßgegend belegenes **großes Eckhaus** ist aus freier Hand — mit ansehnlichem Ueberschuß — zu verkaufen und Näheres hierüber bei Herrn **W. Falkenthal** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 80 zu erfahren. [2337]



Obstbäume, anerkannt beste Sorten, **Weinsenker, Pfirsich** und **Aprikosen** (Spalier), sowie **Zierbäume** und **Sträucher** zu Gartenanlagen empfiehlt in großer Auswahl

Ed. Breiter, Kunst- u. Handelsgärtner, Roßgasse Nr. 2c. [2344]

Vorzüglich gebaute **Flügel** und **Pianinos** in Mahagoni-, Nußbaum- und Polixanderholz sind sehr preismäßig zu verkaufen und zu verleihen Salvatotorplatz 8, par terre rechts.

Englisches Raigras den Ctr. 8 Thlr., **Englisches Raigras** gemengt mit **Bromismollis**, den Ctr. 7 Thlr., **Italien. Raigras**, den Ctr. 10 Thlr., (Proben bei Herrn **Wiener** und **Süßkind** in Breslau), verkauft das Dom. Kreisewitz bei Brieg franco Emballage und Bahnhof Brieg. Bei Entnahme von mehr als 5 Ctr. tritt eine erhebliche Preisermäßigung ein. [2271]

Mohar (Panicum germanicum Lin.), vorzügliches Grünfutter für Kühe, offerirt das Dominium **Ober-Dammer** bei Steinau a. d. O.; Verkaufspreis pro Scheffel 3½ Thlr. Zur Vollsaat genügen pro Morgen 4 Metzen. [1793]



Ein Transport von 30 eleganten litthauischen Reit- und Wagenpferden ist angekommen, und stehen dieselben während des Perdemarktes im polnischen Bischof auf dem Hofe im Hinterstallzum Verkauf.

[2319] **R. Krain,**
Pferdehändler aus Posen.

Wegen stattgefundener Acker-Verpachtung soll die **Schäferei** des Dominii Nieder-Rudelsdorf bei Seidenberg, Kreis Lauban, Oberlausitzer Antheils, aufgelöst und demnach das zu derselben gehörige Schaafvieh aller Altersklassen, Zucht- und Schlachtvieh mit oder ohne Wolle, alsbald oder auch im Mai und Juni verkauft werden. Lämmer sind nicht vorhanden. [1841]

Schafverkauf.

90 Stück zur Zucht vollkommen brauchbare Mutterschafe mit ausgezeichnet reichen und vollen Böcken gepaart, stehen bei dem Dom. Langenhof bei Bernstadt und ebenso 100 Schöpfe zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund und frei von allen erblichen Krankheiten. [2342]

Pferde-Verkauf.

Aus den edelsten Gestüten Ostpreußens habe ich einen Transport sehr eleganter Reit- und Wagenpferde erhalten. Vorzüglich zeichnen sich darunter einige arabische Vollbluthengste aus. Zum Verkauf stehen dieselben Gartenstraße Nr. 35. [2336]

Th. Stahl.

Das **Neueste** in

Tapeten und Gardinenstangen

empfiehlt:

Wilh. Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31. [1421]

Besten feingemahlenen oberschlesischen

Glas-Düngergyps

offerirt billigst: [1783]

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comtoir.

Oberschl. Glas-Dünger-Gips, Neuländer Dünger-Gips, Salz- und Schwefelsäure, echt peruan. Guano
offerirt billigst: **C. G. Schlabitz,**
[1348] Katharinen-Straße Nr. 6.

Ein cautionsfähiger **Schweizer**, welcher die **Milch von circa 80 Kühen** nebst vollständig eingerichteter Käsefabrik mit vorzüglichen Kellern zu pachten geneigt ist, wolle seine Adresse unter Chiffre D. T. Nr. 8 in der Expedition der Breslauer Zeitung bald abgeben. [2268]

Ein gutes eichenes Kühlschiff,
14' und 16' lang ist veränderungshalber zu verkaufen, Margarethengasse 7. [2183]

Ein wenig gebrauchter viersitziger moderner

Leder-Plauwagen

ist zu verkaufen [2330]
Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Hofe.

Eine Brückenwaage,

17 Ctr. Kraft, zu verkaufen Salzgasse Nr. 6 beim Hauswirth. [2329]

---

50 Ctr. reiner **Tauben- und Hühnerdünger** sind noch zu haben. Naheres Matthiasstrabe Nr. 75 bei Arendt. [2320]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig und gewandter Verkäufer, findet sofort oder zum 1. April ein Engagement. Adressen unter Z. 7 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [2333]

Pensionäre von auswärts finden bei einem hiesigen Hausbesitzer eine freundliche, aber streng moralische Aufsicht und Aufnahme gegen mäßige Pension. Ein Piano ist zur Benutzung vorhanden. Das Nähere ist unter der Adresse P. F. Breslau poste restante franco zu erfragen. [2224]

Ein Architekt,

Maurer- und **Zimmermeister**, wünscht die selbstständige Leitung eines größeren Baues zu übernehmen. Die besten Zeugnisse über Ausführung öffentlicher Bauten stehen ihm zur Seite. — Frankirte Adressen unter A. T. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Als **Apotheker-Lehrling** kann zum 1sten April d. J. ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann durch Vermittelung der Herren **Karl Grundmann** Successores unter vortheilhaften Bedingungen placirt werden. [2305]

Ein Lehrling für eine frequente Apotheke mit den nöthigen Vorkenntnissen wird gesucht. Auskunft Hintermarkt 4. [2343]

Für Gärtner

ist ein 2 Morgen großes eingezäuntes Grundstück mit ausgezeichnetem Boden, frei gelegen, dicht an der Stadt, auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft wird Herr **J. Monhaupt,** Kaufmann, Albrechtsstr. 8 zu ertheilen die Güte haben. [2301]

Bitte um gütige Beachtung!

Ein Commis,

gelernter Specerist, sucht unter soliden Bedingungen ein anderweitiges Engagement. — Gefällige Offerten werden unter Chiffre K. O. poste restante Stroppen erbeten. [2332]

Eine elegante Parterre-Wohnung, nahe am Tauenzienplatz, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Wallstr. 6, par terre links.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Zubehör, ist ganz oder getheilt Ostern zu vermiethen Margarethengasse 7. Gartenbenutzung.

Ein Knabe findet bei einer jüdischen Familie freundliche Aufnahme. Näheres Schweidnitzer-Straße Nr. 45 im Gewölbe. [2196]

Ein evangelischer **Hauslehrer** (möglichst musikalisch), der befähigt ist, Knaben bis Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten, als auch gründlichen Elementar-Unterricht ertheilen kann, wird zum 1. April d. J. zu engagiren gewünscht. Gefällige Offerten unter Mittheilungen der Zeugnisse wird Herr **W. Hoffmann** in Breslau, Neumarkt 14, entgegennehmen. [2252]

Ein erfahrener **Fabrikant** wird zum 1. April d. J. bei der Weizenstärkefabrik zu Berndau bei Ober-Glogau verlangt. Geeignete Individuen, die sich über ihre Ehrlichkeit und Brauchbarkeit genügend ausweisen, können sich alsbald in portofreien Briefen an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt wenden, um die näheren Bedingungen zu erfahren.

Casimir bei Ober-Glogau, den 11. März 1860.

Das v. Prittwitzsche Wirthschafts-Amt. [2325]

Ein recht gewandter, durchaus zuverlässiger **Bedienter**, der in seinem Fache ganz erfahren, wird von einer Herrschaft auf dem Lande zum 1. April gesucht. Vorzüglich empfohlene Individuen können sich dieserhalb melden bei Herrn **Wiener u. Süskind** zu Breslau, Ohlauerstraße Nr. 5. [2324]

Für ein Weingeschäft am hiesigen Platze wird ein **Commis** gesucht. Reflektirende wollen ihre Adressen unter der Chiffre N. N. 27 poste restante Breslau abgeben. [2331]

Gesuch eines Agenten.

Ein mit guten Referenzen versehener Kaufmann, wird für Breslau, zur Vertretung einer Cigarrenfabrik im Großherzogthum Baden gesucht. Franco-Offerten unter T. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung

---

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestikenstube und Beigelaß, von Termin Johannis d. J. ab zu vermiethen. [1572]

Noch zu Ostern oder Johanni ist ein Quartier von 3 Stuben nebst Beigelaß für den Preis von 110 Thlr. pro anno, im Hinterhause der Kupferschmiedestraße Nr. 36, zu vermiethen. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Haber** daselbst. [2341]

An einen soliden Herrn ist ein **möblirtes oder unmöblirtes Zimmer** bei einer stillen Familie abzulassen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Sindermann** an der Oderbrücke im Gewölbe. [2307]

Zu vermiethen
eine gut möblirte Stube Ziegengasse Nr. 8, par terre rechts. [2314]

Zu vermiethen und sofort resp. Termin Ostern 1860 zu beziehen:

1) Katharinenstraße Nr. 7: a. Im Vorderhause die erste Etage von drei Stuben, mit Glas-Entree, Küche, Keller und Bodengelaß; b. die dritte Etage, aus drei Stuben, Küche, Entree und Beigelaß bestehend; c. ein Wagenplatz;
2) Alte Taschenstraße Nr. 21: Ein Verkaufs-Gewölbe par terre links mit Vorder- und Mittel-Kabinet nebst Hinterstube;
3) Seminargasse Nr. 1b: In der dritten Etage drei Stuben mit Küche, Entree und Beigelaß;
4) Langeholzgasse Nr. 8: Eine Wohnung im ersten Stock, aus zwei Stuben, Küche und Bodenkammer bestehend;
5) Kleine Scheitnigerstraße Nr. 12: Mehrere mittlere Wohnungen;
6) Vorderbleiche Nr. 4a: Zwei kleine Wohnungen. [1863]

Administrator **Kusche,**
Altbüsser-Straße Nr. 45.

Ein Zimmer nebst Kabinet, möblirt, für einen oder zwei Herren, ist Neuegasse Nr. 11 an der Promenade zu vermiethen und 1. April zu beziehen. [2317]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Luchs, Dr. H., Romanische und gothische Stilproben aus Breslau und Trebnitz. Eine kurze Anleitung zur Kenntniß der bildenden Künste des Mittelalters, zunächst Schlesiens. Mit drei lithographirten Bildtafeln. 4. Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Vorliegendes Werkchen entstand zunächst aus dem Wunsche, zu dem in den letzten Jahren erschienenen „Führer durch Breslau" (Preis 5 Sgr.), besonders der für mittelalterliche Kunst giltigen Ausdrücke wegen, einen Commentar zu liefern, dann aber auch aus dem Bedürfnisse, die schlesische Kunst einmal mit dem Auge der heutigen Wissenschaft anzusehen. Es kann dasselbe aber bei dem Umfange des zu bewältigenden Materials keine Geschichte der schlesischen Kunst liefern, sondern es soll zunächst nur an Stilproben schlesischer Kunst des Mittelalters die Begriffe über die mittelalterliche Kunst für einen größeren Leserkreis überhaupt entwickeln. Zu diesem Zwecke sind 3 Tafeln Abbildungen einheimischer Gegenstände beigegeben, da es bei kunstgeschichtlichen Studien nicht blos auf das unterweisende Wort und auf gute und getreue Abbildungen ankommt, sondern auf die Vergleichung von Wort und Bild mit dem dargestellten Gegenstande. [1394]

Hiermit beehre ich mich bekannt zu machen, daß ich von heute ab am hiesigen Platze **selbst** eine **Fabrik** des berühmten

Boonekamp of Maag-Bitter

errichtet habe. — Diesen wohlschmeckenden und besonders zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit so **vortrefflichen Liqueur** — dem Rheinberger Fabrikate in Qualität ganz gleich — werde ich, in Berücksichtigung, daß der **Boonekamp of Maag-Bitter** wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften schon seit Jahren sich den Ruf eines **unentbehrlichen Hausmittels** erworben hat, stets so möglichst billig zu berechnen mich befleißigen, daß auch den Unbemittelten die Anschaffung nicht mehr schwer fallen und mein Unternehmen als ein gemeinnütziges sich **Jedermann** zu geneigtem Wohlwollen empfehlen soll. — Aufträge erbitte schriftlich. [1707]

Gleiwitz Oberschl., den 1. März 1860.

Ph. Krimmer, Destillateur.

יין כשר על פסח

Ungarische Weine, **jede Flasche** mit dem **Siegel des hiesigen wohllöblichen Rabbinats**, und zwar eigenhändig durch

הרבני מ' יוסף ליב פערער דיין בפה

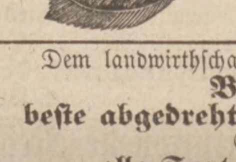
versiegelt, sind von bester Qualität **nur** zu haben bei [2346]

H. Cohn, früher Wiener, am Carlsplatz.

Angoulemer Phantasie-Postpapier,

in den neuesten Dessins, in 8.-Format, empfing und empfiehlt als etwas Geschmackvolles

[1875] **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.



Zum pommerschen Laden,
Nikolaistraße 71,
empfiehlt: **Rennthier-Käse** à Stück 3 Sgr., Spick-Aale, eingelegten Aal, Aal-Roulade, Aalbricken, Bücklinge, Rauchheringe und Anchovis. [2328]
A. Neukirch, aus Wollin i. P.



Dem landwirthschaftlichen Publikum empfehlen zu den billigsten Preisen:

Brückenwaagen und Gewichte,
beste abgedrehte Wagen-Achsen und Patent-Wagenfett,
Striegeln und Kardätschen,
alle Sorten Ketten, Baunägel und Beschläge.

[1869] **Herz u. Ehrlich,** Blücherplatz Nr. 1.

Gedämpftes Knochenmehl, Poudrette, Superphosphat, schwefelsaures Ammoniac

und andere Düngemittel empfehlen wir zu billigen Preisen, und garantiren Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt laut unserm Preis-Courant.

Erste schlesische Düngpulver- u. Knochenmehl-Fabrik.

[1426] **Komptoir: Klosterstraße 84.**

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Superphosphat (Rübendünger), Poudrette und Hornmehl offerirt unter **Garantie** des Gehalts die [1067]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgr. 12.

Ein in der Schweidnitzer-Vorstadt schön gelegner **großer Garten** nebst Wohnung und anderm Beigelaß, besonders für einen Gärtner sich eignend, ist unter annehmbaren Bedingungen bald zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei Frau Hausbesitzer **Virtel** Gartenstraße Nr. 1. [2340]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 12. März 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 80	71	60—65	Sgr
dito gelber	71— 74	68	59—64	"
Roggen . .	60— 61	58	54—56	"
Gerste . . .	48— 52	46	42—45	"
Hafer . . .	30— 32	29	26—28	"
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	"

Kartoffel-Spiritus 16¼ G.

Neue-Taschenstraße Nr. 22 ist die zweite Etage, nebst Pferdestall und Wagenremise zu Ostern zu vermiethen. [2321]

10. u. 11. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''17	27"6'''07	27"6'''17
Luftwärme	— 4,3	— 5,0	— 4,2
Thaupunkt	— 6,7	— 8,8	— 6,3
Dunstsättigung	79pCt.	69pCt.	82pCt.
Wind	W	NW	W
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

11. u. 12. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''26	27"5'''90	27"5'''93
Luftwärme	— 6,5	— 7,4	— 1,7
Thaupunkt	— 9,3	— 10,0	— 4,8
Dunstsättigung	75pCt.	77pCt.	75pCt.
Wind	W	N	SW
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig

Breslauer Börse vom 12. März 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅛ G.
dito	2M.	141⅝ G.
Hamburg	k.S.	150¾ bz.
dito	2M.	150¼ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.18 bz. u. G.
Paris	2M.	79 G.
Wien ö. W.	2M.	74 G.
Frankfurt	2M.	56. 26 B.
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		75⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 11/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	104 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88 5/12 B.
dito dito	3½	90½ B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅙ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	94 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 7/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72 G.
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅛ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	80¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	83½ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	89 5/12 G.
Köln-Mind. Pr.	4	80⅛ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	112 G.
dito Lit. B.	3½	106¾ G.
dito Lit. C.	3½	112 G.
dito Prior.-Ob.	4	85 B.
dito dito	4½	89 7/12 B.
dito dito	3½	72 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	30¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	72¼ bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.